

Erstreckt sich auf achtmal mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis monatlich 80 Pfennig frei ins Haus, durch die Post bezogen vierteljährlich 1,60 Mk. ohne Versteigung.

Die Neue Welt! (Anzeigengeschäft), monatlich 10 Pfennig.

Verantwortl. Redakteur: Schriftleitung: Nr. 298. Geschäftsstelle: Nr. 1047.

Sozialist

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Buerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Haupt-Geschäftsstelle: Harz 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. u. Schriftleitung: Harz 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/2 Uhr mittags.

Deutscher Liberalismus.

Die Phrase vom „Kampfe gegen Schwarzblau“.

Zwei Jahre hat die Phrase ausgehalten. Zwei Jahre lang haben Liberale und Freisinnige aller Schattierungen mit so viel Ausdauer, Ernst und Beharrlichkeit den Kampf um Nieder mit dem schwarzblauen Blod in die Welt geschmettert, daß sie es nicht nur selbst glauben, sondern sogar in der Sozialdemokratie hier und da den Wunsch wachriefen, mit in diese Jagd einzutreten. Allerdings brachte hier die Reichsverfassungsdebatte eine Ermüchtung. Das theoretisch schon vorausgesetzt worden war: daß die Nationalisten zu den bei einer Zurückdrängung der Schwarzblauen in die Minderheit sofort die Stütze ausfüllen würden und der neue Blod der schwarzblauen Reaktion die Entredung der Arbeiter einfach weiterführen würde — das fand sich hier schon bewirkt, bevor es noch nötig war. Hier zeigte sich mit aller Deutlichkeit, daß für das Proletariat mit der Zurückdrängung des schwarzblauen Blods nichts gewonnen wäre. Seitdem hörte man in unserer Partei diese Vorung nur noch vereinzelt antimmen; die Jenseits-Sozialdemokratie richtete sich gegen alle Reaktionen, nicht bloß gegen die blau-schwarzen.

Trotzdem hatte man keine Ursache, an dem Ernst und der Aufrichtigkeit der Liberale mit ihrer Parole gegen den schwarzblauen Blod zu zweifeln. Umgekehrt, alle politischen Gründe sprachen dafür als ein Gebot einfacher politischer Logik. Solange der schwarzblau Blod die Mehrheit behält, bleiben die Liberale an der Malle einer einflusslosen Opposition verurteilt. Nun kann die Oppositionsstellung mitunter angenehm sein; aber nicht als Selbstzweck, sondern als Mittel zu dem Zweck, durch Ausnutzung der Unzufriedenheit der Massen um so früher wieder aus der Opposition herauszukommen. Natürlich konnte die liberale Parole gegen den schwarzblauen Blod auf keinen Fall bedeuten, daß die bisherige Minderheit von Sozialdemokraten und Liberale zu einer Mehrheit werden und als neue „Einheitsliste“ die Regierung nach ihrem Willen zwingen würde. Es sollte nur die bisherige Mehrheit zu einer Minderheit zusammenbauen, damit sie die Liberale als dritte im Bunde aufnehmen müßte. So klar und einfach lagen diese Verhältnisse, doch kaum ein Mensch daran zweifeln konnte, die Liberale und jedenfalls die Fortschrittler würden in der Stichwahl überall die Schwarzblauen gegen die Sozialdemokraten durchfallen lassen.

Es kam anders. Zwar erlich nach langem Bögen der Vorstand der Fortschrittlichen Volkspartei einen Aufruf, seine Stimme den Parteien des schwarzblauen Blods zu geben — allerdings ohne zugleich zu empfehlen, für die Sozialdemokraten zu stimmen. Und einfällige Leute, die Phrase und Tat nicht zu unterscheiden vermögen, glaubten damit in der Tat die Wahl von wenigstens 100 Sozialdemokraten gesichert. Zwar schrieb der Parteiführer Wiemer in den Freisinnigen Beiträgen: „Die Stichwahlparole der Fortschrittlichen Volkspartei hat in liberalen Wählerkreisen großes Verständnis und freudige Zustimmung gefunden. . . Das Ziel des Kampfes bleibt: die Zurückdrängung des schwarzblauen Blods. Gegenüber diesem entscheidenden Gesichtspunkt müssen alle anderen Erwägungen zurücktreten. Es hieße den Erfolg und zugleich die Zukunft der Partei gefährden, wenn sie mit gebrochener Schlachtordnung in den Stichwahlkampf einträte. . .“ Aber die Tinte, womit diese drohenden und doch lendenblauen Kraftsprachen — denn wieder fehlte das Entscheidende, überall für die Sozialdemokratie zu stimmen — niedergeschrieben wurden, war kaum trocken, als die Fortschrittlichen den Schwarzblauen schon ein Dutzend Kreise ausstifteten, wo sie für die Konfessionen oder Reichsparteien gegen die Sozialdemokratie stimmten. Wenn trotzdem durch den Aufruf der späteren Stichwahlen die Schwarzblauen in die Minderheit gedrängt wurden, so ist dieses Ergebnis lediglich eine Wirkung der Unzufriedenheit der Massen, nicht aber eine Wirkung der Taktik des Freisinn.

Wir haben natürlich keine Ursache, den Fortschrittlichen deswegen irgendenden Vorwurf zu machen. Ein Stichwahlverständnis zwischen ihnen und uns bestand nicht. Unsere Interessen sind hier auch nicht berührt worden; ein paar Mandate mehr oder weniger sind für das Proletariat Nebenache, und die Vermittlung der Macht der schwarzblauen Parteien war nicht ein politisches, sondern nur ein liberales Parteizweck. Wie die Liberale dieses Interesse am besten zu wahren glauben, ist ihre Sache. Unsere Sache ist es aber, festzustellen, daß diese tapfere Parole, womit die Freisinnigen sich ein paar Jahre lang brühten, und womit sie sogar viele Arbeiter und Speiser beschwändelt haben, nichts als eine wertvolle Phrase war, dazu bestimmt, sich am Tag der Wote in nichts aufzulösen. Und noch mehr ist es unsere Sache, und die Ursachen klar zu machen, weshalb die politische Praxis so vollkommen aller politischen Vernunft und Logik widerprechen kann. Denn mit Worten wie Prinzipienreiter und Heißigkeit kann man höchstens dem Selbstbild eines entsprechenden Namen geben, ihn aber nicht erklären. Zum Teil liegt die Erklärung in den Mandatsmöglichkeiten. Wie in den meisten bürgerlichen Parteien übermüdet und gekräftigt die Mandatspolitik jede weitläufige Parteipolitik. Jeder der Führer hat vor allem Angst um sein eigenes Mandat; viele Mandate sind ihnen wichtiger als die Partei. Die Schwarzblauen drohten, die Fortschrittler überall wo sie nicht

gehörig die junkerlichen Mandate retteten, gegen die Sozialdemokraten durchfallen zu lassen, während die Fortschrittler andererseits der Sozialdemokratischen Hilfe sicher waren. Um gewisse Mandate mehr zu ergattern, gaben sie sich den Feinden gefangen, zu deren Vernichtung sie mit schmettenden Parolen ausgesprochen waren.

Aber damit wird nur der Mandatsführer der Führer erklärt, nicht aber, weshalb die Wähler ihnen widerpruchslos folgten. Der tiefste Grund, weshalb der Freisinn die Probe aufs Exempel nicht bestanden hat, kann nicht in einigen Politikern, sondern muß im Charakter des liberalen Bürgertums selbst liegen. Nicht die Politik bestimmt diesen Charakter, sondern die Wirtschaft, die Klassenlage. Wer nur auf die politischen äußeren Erscheinungen achtet, wer nur die Parteien, ihre Programme und ihre Kämpfe um die Macht sieht, dem muß das ganze Verhalten des Liberalismus als eine unbegreifliche Geistesverwirrung vorkommen. Nicht am Tag der Wahl auf die Klassenlinie zu achten und ihre Gegenstände, die das tiefste instinktive Empfinden der Menschen bestimmen, so wird auf einmal klare Vernunft, was der oberflächlichen nur-politischen Betrachtung Wahnsinn erschein. Alle Wirren und alle Wästel lösen sich sofort, wenn man den politischen Kampf nur als Teil des großen Klassenkampfes zwischen Bourgeoisie und Proletariat betrachtet. Die fortschrittlich-liberale Gegenerschaft gegen die schwarzblauen Politik, so weit sie nicht bloß Konkurrenzzeit ist, beruht auf der gewiß nicht unrichtigen Überzeugung, daß diese Politik die Sozialdemokratie stärkt und somit die bürgerliche Ordnung gefährdet. Nur ausnahmsweise kann daher die Gegenerschaft so hart werden, daß sie in Unterhütung der Sozialdemokraten führt. Immer wieder wird das unmittelbare Klassenempfinden die daher zurückzuführen und die Partei vor der nachstehenden Macht des Proletariats sich härter erweisen als alle politische Logik.

Herr Theodor Wolff vom Berliner Tageblatt hatte daher schon ausgedrückt, daß die Fortschrittler eine beherrschende Stellung in der deutschen Politik einnehmen und ihre wesentlichen Programmpunkte durchzuführen können, wenn sie nur nicht davor zurückschrecken, den Sozialdemokraten bis 100 Mandate in die Hände zu spielen. Sondernunhüßig Sozialdemokraten im Reichstag! Bei diesem bloßen Gedanken überläßt jedem liberalen Philister schon eine Gänsehaut. Kann ihn denn die Aussicht auf Verluste an die Stelle von Bereicherungen, auf ein gleiches Mandat und auf größere Rechte des Volkes nicht verlocken, für den Sozialdemokraten zu stimmen? Gerade umgekehrt; und daher mußte Herr Wolffs Hinweis auf all diese schönen Sachen die entgegengesetzte Wirkung ausüben. Als Politiker, der nicht über die Politik hinausgeht, weiß er nicht, daß diese Forderungen gerade deshalb im fortschrittlichen Programm stehen, damit sie nicht vernichtet werden.

Hier haben wir den politischen Ausdruck der bei Politik des herrschenden Klassenempfindungen. Wir sagten oben, Mandate gelten den Freisinnigen mehr als Macht. Wir können hier noch richtiger sagen: Mandate wollen sie haben, aber um Gottes Willen keine Macht. Der Grundlag aller Politik, die Meinung, jede Partei erziehe die Macht, gilt für die liberale Partei nicht weniger, als für die Sozialdemokraten. Sie muß bekämpfen und ihr Programm verwirklichen müssen, würden sie es fallen lassen, denn es würde nur dem Proletariat zugute kommen. Andererseits brauchen sie aber das Programm, um ihren ganzen kleinbürgerlichen Anhang festzuhalten, der sonst rettungslos der Sozialdemokratie in die Hände fallen würde. Daher fürchten sie nichts mehr, als die Gelegenheit, ihr Programm verwirklichen zu müssen; daher fehlt ihnen der Wille zur Macht. Nur ein was Macht wollen sie, damit die Regierung ihnen etwas Rechnung tragen muß; aber nicht mehr. So wird das Spiel mit verteilten Rollen gespielt: die Reaktion, lausamartig und ohne groß, unterdrückt die Volkswissen und treibt die Politik des Grobkapitalismus, während der Freisinn durch die Oppositionsmacht blüht, um die Volkswissen vom bewußten sozialdemokratischen Klassenkampf abzuhalten. Das ist die Lehre der Stichwahlen.

Aufruf zum gewalttätigen Umsturz.

Die Kreuzzeitung vom 27. Januar bedientlich hinter einem schließlichen Bericht zu Kaisers Geburtstag einen Artikel des preussischen Herrenauswärtigen Grafen von Reuter, in dem zum gewalttätigen Umsturz der bestehenden Staatsordnung, Ausb des Reichstagswahlrechts und Verhängung von Ausnahmegeetzen aufgefordert wird. Der Artikel, in dem nur das eine zu bedauern ist, daß er nicht schon vor den Wahlen erschienen ist, deckt mit rückwärtsloser Offenheit die letzten Ziele der mit dem Zentrum verbündeten Junkerpartei auf; er bedient darum in der britischen Öffentlichkeit bekannt zu werden. Man lese also das folgende genau und gründlich, und veresse nicht, daß es keineswegs ein dem Volkhaus Gedrängener ist, der sich so äußert, sondern ein von seinen Standgenossen durchaus ernst genommener Angehöriger des preussischen Hochadels, ein einflussreiches Mitglied der preussischen Hofgesellschaft und des leitenden Herrenhauses. Dieser Mann schreibt jetzt zum Wahlausfall: „Es hat sich nun gezeigt, daß das deutsche Volk politisch nicht reif ist für das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht“

(welches dem Kaiserthron und dem Reichstagler gleiche politische Rechte gibt). Es war ein Irrtum unseres großen Vismard, eine Überdämpfung der Vernunft und des Patriotismus seines, unseres Volkes, als er dies Wahlrecht gab und nach der Aufrichtung des Reiches (bei der es vielleicht nicht einsehend werden konnte) und auch nach dessen Konsolidierung bestehen ließ.

Zurückgehaltung schon hat sich dieses Wahlrecht als das Gift gezeigt, welches am Parte uners Volkes zehrt. Wenn man die innere politische Zerrissenheit und Zerstückung des Volkes, das Dahlen aller Parteien um die Volksgunst, das damit zusammenhängende Schwanken und Wanken schwacher Regierungen — die auch immer in Sorge waren und sind um die Gunst der Presse und des „Herrn Omnes“ und daher aus den Halbheiten nicht herauskommen — wenn man das alles seit Jahrzehnten beobachtet hat, dann kann man gar nicht zweifeln, daß dieses Wahlrecht die Quelle alles politischen Übels und aller Zerrissenheit im Lande ist.

Denn alles, alles wird geortet der heillosen — und gottlosen — weltlichen Genußsucht und dem

Motus dieses allgemeinen Stimmrechts, welches das ganze Volk politisch demoralisiert und durch dessen schändlichen Mißbrauch wir alle unsere hohen Erungen schänden schon jetzt nahezu eingebüßt haben; das nur den Vaterlandbesitzer, im Lande und außer dem Lande, Augen bringt und nicht nur unser Deutsches Reich, sondern auch unser geliebtes folges Preußen — unser Vaterland, das Vaterland unserer Kinder und Enkel! — in seinen Grundfesten erschüttert! Es ist höchste Zeit, umzukehren, zurückzutreten zu dem heldenmütigen Opferthum, der gegründet auf Gottesfurcht, Tapferkeit und — Entbehrungsfähigkeit, unser Preußen schon einmal, vor hundert Jahren aus tiefstem Blod getrettet und zu neuer Kraft erhoben hat! Demum fesseln wir alle Feinde, die uns an dieser notwendigen Umkehr und Erhebung hindern, fest vor allem mit den Besten dieses unheilvollen Wahlrechts, das uns allen Taten je mehr und mehr nur Schrotten, rafft Kampfesfähigkeit die politische Unfähigkeit, ja Feigheit und damit die drohende nationale Ohnmacht gebracht hat.

Es ist ein Irrtum der heutigen regierenden Herren v. Bethmann Hollweg und Dehdrid im Dezember 1910 und füzlich wieder in der Nordd. Ag. Ztg., und dar ein Irrtum ihrer Vorgänger, wenn sie behaupten, man könne die Sozialdemokratie mit den bestehenden Geetzen ausbrechend und erfolgreich bekämpfen.

Sind die Herren heute wirklich noch derselben Meinung? Können sie denn nicht sehen, daß dieses Wahlrecht seit Jahren fortgesetzt erleidet und erleidet, daß diese Revolutionspartei, die noch am Vaterland noch nach Verfassung fragt, die bestehenden Geetze in schändlicher, strupflosster Weise zu umgehen und geschickt zu benutzen weiß, um durch maßloser Terrorismus die politische Macht an sich zu reißen, daß sie bei diesem Ziele vor nichts zurückredet, weil sie auf Königtum, Vaterland, Patriotismus „pfeift“ und die Heiligheit des Eides ebenjo verhöhnt und verachtet wie die Heiligheit der Familie, der Ehe und jeder religiösen Empfindung. Und da kann man noch zögern

mit Ausnahmegeetzen vorzugehen gegen eine Partei, die fortgesetzt mit dem größten Verfassungsbuche: Abschaffung der Monarchie und Umsturz aller Verhältnisse nicht nur droht, sondern danach handelt und ihre frechen Forderungen aller Welt allseitig in die Opre brüllt — die sich also selbst und ausdrücklich außerhalb der Geetze und der Verfassung gestellt hat? Sie hat keinen Mißbrauch darauf, nach den allgemeinen Geetzen behandelt und gerichtet zu werden, sie hat selbst Ausnahmegeetze gegen sich in brutalster Weise herausgefordert!

Solche also ja sind uns bitter nötig zum Kampfe gegen den Umsturz, wie z. B.

das Sozialistengesetz, welches vor 25-30 Jahren sich trefflich bewährt hat und bei dessen Weibehaltung die heutigen Zustände unmöglich gewesen wären. Ferner

wirksame Geetze zum Schutze der Arbeitwvlligen gegen Woylottierung derselben und Terrorismus; Weibehaltung des Koalitionsrechts, aber Geetze gegen den politischen Mißbrauch desselben, sowie des Streik- und Versammlungsrechts.

Verhinderung, die Pressefreiheit zu beschneiteln

Verhinderung der Freizügigkeit, Nachweis der Substanzmittel und etwaig Eingewandelt beim Ueberfiedeln in große Städte ufm.

Über freilich: auch die besten Geetze können nichts nützen, wenn sie nicht angewendet werden. . . Demum werden die Sozialdemokraten, welche auf verheerender, sozialdemokratischer Parteitage (wo sie keine Amnunität genießen) gang laut und offen die Republik proklamieren, nicht von der Reinertrinne weg verschafft und in Anklagezustand versetzt? Was soll das Volk sich dabei denken, wenn solche Verbrecher ungestrast, ja sogar ohne Anklage bleiben? Freilich, zur Ausübung der Geetze, sobald der alten oder

notwendigen neuen, gehören Männer! Aber nicht halbe, sondern ganze Männer.

entschlossene Männer,

die kämpfen können und wollen — sonst können sie nicht siegen. Denn ohne inneren Kampf geht es heute nicht mehr ab — und der Kampf wird heftiger, je schwerer, er wird aber täglich noch schwerer, je später er begonnen wird. Der Krieg ist längst erklärt, die rote Kriegserklärung geht schon seit Jahren den Regierungen in den Ohren! Wollen sie wieder nachgeben, labieren, dem Kampfe ausweichen?

Aber wenn wir siegen wollen, dann muß der

Feind angegriffen

werden! Der Angriff ist immer die beste Verteidigung! ... Gott erweide unserem Vaterlande solche ganze Männer zu treuem und siegreichem Kampfe."

Noch einmal, es ist kein Wahnsinniger, der so redet, kein Entzündiger. Wahnsinnigen öffnet die Kreuzzeitung wohl nicht die Spalten ihres Blattes.

Das Blatt der Reichspartei, die Post, die am Morgen des selben Tages in einem betrunkenen Verkaufsstand wieder einmal einen Krieg als Lösung von allen innerpolitischen Schwierigkeiten fordert, drückt am Abend bereits die Moosfäden Staatsstreitpläne nach und verändert:

Und wie Graf Noen hier urteilt, denken Millionen im Lande. Die Reichspartei ist wirklich riesengroß geworden.

Auf die Mädelarbeit dieser letzten Bemerkung näher einzugehen, ist wohl überflüssig. Nicht Millionen denken so, wie Graf Noen, aber ein paar hundert Leute denken so, und diese paar hundert Leute sitzen in Kreisen in den einflussreichsten Stellen. Sie schmökern bei Hofe, füllen mit ihren breiten Gehalten die meisten Eise der besten preussischen Kammern, sie dominieren in der Verwaltung und haben Kommandobefehle in der Armee.

Diese paar hundert Leute sind für sich zu machen, ist ein dringendes Gebot der öffentlichen Sicherheit. Sie mögen ihre Artikel weiter schreiben und ihre Reden weiter halten, das geniert keinen — aber die Macht muß ihnen genommen werden, ihren verbrecherischen Willen in die Tat umzusetzen.

Wir verlangen kein Ausnahmengesetz gegen die Noen und Genossen, aber die Verteilung ihrer Vorrechte und Privilegien. Nur ihre unendliche Verzögerung macht sie gefährlich. Als Gleiche zu Gleichen in die Wägle gestellt werden sie nicht als Schwäger feigen, an denen man lachen darf, sondern sie sind heute in Preußen-Deutschland noch ernst nehmen muß, ist eine Schande. Aber das Volk, das den Reichstag von 1912 geschaffen hat, wird sich von dieser Schande befreien.

Der Kampf gegen das hohlerkerische Junkertum beginnt erst. Und weil, wie Graf Noen richtig bemerkt, der Angriff die beste Verteidigung ist, Angriff und nochmals Angriff!

Vorwärts zum preussischen Wahlrechtskampf!

Politische Uebersicht.

Halle a. S., den 29. Januar 1912.

Nütungen und Steuerfragen.

Noch sind keine drei Jahre seit dem großen Steuerantrag ins Land gegangen, und schon wieder erhebt sich die Frage: Woher Geld nehmen für Flotte und Militär? Trotz der furchtbaren Warnung vom 12. Januar will die Regierung das gewöhnliche Spiel des Wettlaufens weiter fortsetzen, und zur Verwirklichung ihrer Pläne reizen, wie allgemein behauptet wird, die im Jahre 1909 bewilligten Steuern nicht mehr aus.

Schon hat auch wieder in der Presse das große Steueranliegen begonnen. Man mag es nicht, neue indirekte Steuern zu fordern und verlangt auf konservativer Seite Beibehaltung des mobilen Kapitals, auf liberaler die Wiedererbringung der Erbschaftsteuer, für die man jetzt durch die Neuwahlen eine Mehrheit gesichert zu haben glaubt.

Ziel gerichtet man sich auch den Kopf darüber, wie sich die neue sozialdemokratische Reichstagsfraktion zur 'Deckungsfrage' verhalten werde. Nun ist die sozialdemokratische Fraktion noch nicht zusammengetreten, die Steuerentwürfe sind auch noch nicht da und ihr Verhältnis zu den neuen Heeres- und Flottenvorlagen ist unklar. Daß die Sozialdemokratie alle neuen Miltärungsforderungen auf das allerentschiedenste bekämpfen wird, ist selbstverständlich, und ebenso selbstverständlich ist, daß sie die Einführung neuer indirekter Steuern nicht zu-

geben wird. Dagegen wünscht sie dringend die Einführung von Einkommens-, Vermögens- und Erbschaftsteuern zum Abbau der bestehenden Konsumsteuern und zur Befreiung wichtiger sozialer Existenzbedürfnisse, die der kapitalistische Militarismus ignoriert.

Die Sozialdemokratie verlangt ferner volle gesetzliche Sicherheit, daß die Kosten eines etwaigen Krieges nicht den breiten Massen des Volkes, sondern den tragfähigen Schultern der Besitzenden aufgebürdet werden. Je mehr die Besitzenden Klassen zur Tragung der Kriegs- und Militärlasten herangezogen werden, desto mehr schwindet ihre Bemittlungsfreudigkeit und Kriegslust.

Die Sozialdemokratie kann demnach das elende System nicht billigen, das auf jedes durch den Militarismus in den Staatsfäden gezeigte noch eine neue Steuer folgt. Kann sie eine neue Belastung der Finanzen durch Verres- und Flottenausgaben nicht verhindern, und tritt infolgedessen die Steuerfrage abermals an das Reich heran, dann muß sie verlangen, daß endlich ein entscheidender Schritt zum Besseren gemacht wird. Es darf den Besitzenden Klassen nicht gestattet werden, daß sie sich mit einem Trümpel von den 'patriotischen Pflichten' loskaufen, von denen sie so gerne reden und die sie so ungern betätigen.

Jetzt spricht man von einem Bedarf von 75 Millionen Mark, den die Reichsfinanzen decken müssen, nachdem man 400 Millionen den Armen aufgelegt hat. Eine achtprozentige Erbschaftsteuer nach englischem Muster bringt aber nicht 75, sondern 450-500 Millionen. Ihr Ertrag würde dazu ausreichen, alle indirekte Steuern abzuschaffen, die Sozialversicherung auszubauen, die Arbeitslosenversicherung einzuführen. Es ist nicht einzusehen, warum das Reich hier, wo es den Reichsfinanzen, auf einmal zimmerlich werden soll, nachdem es sich noch freizügig, wo es den Armen galt, im Zugreifen äußerst munter gezeigt hat.

Was die Sozialdemokratie will, ist also diese: Keine neuen Miltärungen, Abschaffung der indirekten Steuern und dafür Vergütung des Verlustes. Und damit ist wohl auch die Linie gezogen, auf der die neue sozialdemokratische Reichstagsfraktion operieren wird. Ganz so einfach, wie manche liberale Freunde der Erbschaftsteuer wähnen, liegt die Sache also nicht! Unter diesen liberalen Freunden gibt es sehr viele, die die Erbschaftsteuer von 1909 nur deshalb billigen, weil sie sie in war, die sich aber mit Schreck und Entsetzen von ihr abwenden werden, wenn sie größer wird. Die Sozialdemokratie wird aber auf die Fortemonaingefühle ihrer Nachbarn zur Rechten ebenso wenig Rücksicht nehmen können wie die legendarischen Familiensinn der Herren vom schwarzbauen Blod.

Die Fraktionsstärke der Parteien bei den Reichstagswahlen seit 1890.

Table with 7 columns: Party Name, 1890, 1893, 1898, 1903, 1907, 1912. Rows include Nationalliberale, Dt. Bauernbund, Fortschritt, Sozialdemokraten, Zentrum, Konservativen, Reichspartei, etc.

1) Die heutige fortschrittliche Volkspartei umfaßt die früheren drei Parteien: freisinnige Volkspartei, freisinnige Vereinigung und Süddeutsche Volkspartei.

2) Die Wirtschaftliche Vereinigung setzt sich aus Deutschen, Christlichsozialen, konservativen Bauernbündlern und Mittelständlern zusammen.

*) Darunter der Abgeordnete Winded, den sich die fortschrittliche Volkspartei zugesöhlt. Eine Erklärung Windeds ist noch nicht erfolgt.

**) Darunter steht zu Fernschheim, den die Nationalliberalen als Hospitanten führen. — Der weiter als parteilos bezeichnete Abgeordnete Warmuth will der Reichspartei als Hospitant beitreten, sobald als "Widder" nur noch Hofadonks übrig bleibt.

Empföte Fortschrittler.

Ebenso wie die fortschrittliche Parteiliste in Bezug auf protektionen jetzt noch andere fortschrittliche Instanzen um, gegen die Stichwahlparole der fortschrittlichen Partei. So erklärte der bisherige Abg. Prof. Eickhoff, der von uns in Reichstag besetzt ist.

Ich erkläre hier öffentlich und feierlich, daß ich die Stichwahlparole der fortschrittlichen Volkspartei, von der ich keine Abwendung hatte, auf das schärfste mißbillige, auf das tiefste bedauere, daß ich sie für einen der größten Fehler halte, die die Partei jemals gemacht hat. Auf der rechten Seite hat die Partei, daß und das Geschäft der Sache hervorgerufen, so daß die Stimme der Vernunft und Besonnenheit den Sieg nicht hat erringen können."

Wir wollen abwarten, wie bald die Stimme der Vernunft und der Besonnenheit bei dem gesamten Fortschritt zurücksetzen wird.

Wahlnachträge.

Wahlprotektion. Gegen die Gültigkeit der Reichstagswahl in Köln-Land werden unsere Genossen sowohl als auch die Partei Einspruch erheben. Der Zentrumskandidat Dr. Rudolf Wolff wird in der Hauptwahl als mit 81 Stimmen Reichstag gewählt erklärt; weit über 200 Stimmen erklärte man für ungültig, nach der Behauptung der Protestierer vom großen Teil zu Unrecht. Weiter werden grobe Verläufe gegen die gesetzlichen Wahlvorschriften behauptet.

Unterstützung für Trimborn. Der im Wahlfreie Kampfen neue gewählte Abgeordnete Ceylan wird zugunsten Trimborns — der in Köln durchsief — auf sein Mandat verzichtet. Dieser Kreis ist dem Zentrum zuzurechnen und Herr Trimborn wird daher in Kürze wieder in den Reichstag einziehen.

St. S. d. g. abgehaltet. Bei den Präf. Kur. aus der Pfalz gerufen wird, soll der Reichstagsabg. für die Wahlkreise Homburg-Aulz. Gehalt, die Zustimmung, zugunsten des zweimal durchgefallenen Fortschrittigen des Bundes der Landwirte, Dr. Büdfe, sein Mandat niederzulegen, mit Entziehung zurückgewiesen haben.

Weitere Wahlprotektion. Die Fortschrittler im Wahlfreie Nordhausen wollen die Wahl des Genossen Dr. Ochs anfechten. Sie behaupten, die Antikenniten hätten die Ortsvorstände dadurch irregeführt, daß sie die Aufforderung zur Wahlenthaltung in amtlichen Aukerits verpackten. Die Ortsvorsteher hätten die Sendung als eine freundschaftliche aufgefaßt und deshalb den Inhalt des Schriftstückes ausfindig machen lassen. Gegen die Wahlen in Gletzing, Lublinig und Hofel wird von den beteiligten Gegnern des Zentrums Protest erhoben, weil Geistliche die Kanzeln zur Wahlbeeinflussung mißbraucht haben. Das Zentrum wird dagegen die Wahl des Abg. Winded in Diedenhofen anfechten.

Rachel Aus der Kaiserlichen Residenz Potsdam wird gemeldet: Der neugewählte sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Liebnecht wollte am Sonntag zu seinen bisherigen Wählern sprechen, aber die Wirtze verzweigten in ihm sämtlich ihre Säle. Deshalb war Liebnecht gezwungen, eine Veranmlung unter freiem Himmel einzuberufen.

Keine Auflösung der Demokratischen Vereinigung.

Herr v. Gerlach veröffentlicht in dem demokratischen Wochenblatt Das freie Volk vom 27. Januar folgende Erklärung:

Die Demokratische Vereinigung denkt weder an die Einstellung ihrer Tätigkeit noch gar an ihre Auflösung. Alle beschwerlichen, unangenehmen und in Bezug auf die öffentliche Meinung ausbreitenden Gerüchte entbehren jeder tatsächlichen Begründung. Das kann ich im Einvernehmen mit den Mitgliedern des Vorstandes und Ausschusses, mit denen ich gesprochen habe, feststellen. Wohl mag sich auch die Verhandlungen über eine massenhafte Fortführung unserer Anhänger. Seit dem Tage der Hauptwahl ist etwa ein Duzend Abmeldungen vorgekommen. Dafür laufen täglich Neuanmeldungen ein. S. v. Gerlach.

Deutsches Reich.

Die Durchführung der Reichsversicherungsordnung zurückgeführt. Für diesen Monat in Aussicht genommene Fortsetzung der Beratungen zwischen der sozialpolitischen

Der Großvater. Roman von Jonas Lie.

Der Himmel schütze und bewahre mich! — fuhr der Korpsarzt auf — das heißt ich bin nicht in den großen Wäldern von einem Wolfspieler oder Wolfspieler von einem Wolfen als Welpen und Spitz hier im Haus — dieses Leid, diese Müde in deiner Entwicklung! — Noch ärger, da ich ja so unmissverständlich bin, daß ich nicht einmal beurteilen kann, wie groß der Schaden ist. — Ich sage kurz und gut: der 'Wald' muß gehen und geht wieder!

Der Doktor war von einem Krankenbesuch weit draußen am Strand in Anbruch genommen und lehrte erst eine gute Weile später heim, nachdem seine Frau in Dali und Gile in den Wagen gekommen war, um das Schiff zu erreichen, das an der Brücke lag und heute und heute herum.

"Na also, ist meine Frau fort" — warf der Korpsarzt gleichgültig hin. Der Großvater legte bedächtig die Brille auf die Zeitung nieder und räusperte sich. Du du du hast ja keine Weisen... können die nicht Anlaß zu Gerede geben? In alten Zeiten... "Gerede"? ... Der Korpsarzt brach in Lurzes Gelächter aus... "die Frau ist mir natürlich, der Mann ist es nicht... Sie kann daran doch nicht ihre Interessen und Genüsse aufgeben. Und der Mann, sollte er etwa verpflichtet sein, da immer mitzuarbeiten und sie durchzuführen, all den Überdramas, die er sich seinen Verdiensten? — Ah nein, nein, man muß die allgemeinen Menschenrechte respektieren."

Er begann taublos hin und her zu gehen. — "Nein — nein!" rief er aus — "Achtzehn Mann und Frau muß es heißen va banque! soll man überhaupt zusammen leben können... Und damit ist beiden unbedingtes Freiheitsrecht übergeben. Der eine legt dem andern mit seiner Sicherheit das Haupt in den Schöß... Verrat wäre da Nord — mehr als Nord — Seemann... und — und — er hob die Hände, bleich und unheimlich gestarrt abwesend — "da hat man ein Leben — ein Leben zu rächen!"

Er sei gerade wieder für den Sommer nach seiner langen Tour im kind dieser Stadt geworden, sagte er, und habe alle Hände voll zu tun... "Gerüchte müßte ich in einer Verlangungsdichte dieser Stadt — sojagieren einer Stadtbildung, der ich mich nicht anwöhnen will, was ich herausgefunden habe, dürfen Sie mir glauben. Ich habe diese Tage wie mit diesem Kopfe dröben gefessen im Amarschid und habe Staub geschluckt. Es sind drei, vier Kurische, denen ich da unter allen Umständen nachjagen. Aus diesem Anlaß wollte ich auch den Herrn Jollinpeffor mit einigen Fragen über jene Zeit bemühen... Na, da kann ich doch wenigstens gleich hören, was für eine Sorte Verlangungsdichte oder Stadtbildung es ist, mit der du dich abgibst — denn wenn ich davon schon vor diesem Moment ein Wort gehört habe, so... Paul hingeliege hier argelich zu und drohte. "Sagen Sie mir, Herr Jollinpeffor" — begann er, "Sie sind ja hier geboren?" "Ja wohl, mein Freund, und konfirmiert auch. Aber es sind nun mehr als fünfzig Jahre her, seit ich die Stadt verließ."



teilung des Reichsamt des Innern und den Ministerialberichterstattungen sämtlicher Bundesstaaten über die Vorbereitungen zur Durchführung der Reichsversicherungsordnung sind bis auf weiteres vertagt worden, da wie berichtet wird, die preussische Regierung inzwischen mit der Organisation der Oberversicherungsämter und Versicherungsämter begonnen hat. Preußen beschließt diese Organisation erst nach Abschluß zu bringen. — Immer langsam voran!

— Die Fleischpreise im Januar. Nach den statistischen Aufzeichnungen von 60 Hauptmarkorten Preußens stiegen die Fleischpreise in der ersten Hälfte des Januar d. J. gegenüber den Preisen in der zweiten Hälfte des Dezember d. J. wie folgt: Rindfleisch von 168,3 auf 168,8 Pf. für das kilo, Kalbsfleisch von 186,2 auf 189,7 Pf., Schweinefleisch von 145,4 auf 145,5 Pf., Schinken im Durchschnitt von 340,9 auf 343,9 Pf., Speck von 168,3 auf 169,2 Pf., Hühnerfleisch von 76,7 auf 76,8 Pf. Das Hammelfleisch ist auf dem Dezemberdurchschnittspreis stehen geblieben. — Trotz dieser Preissteigerung werden die nimmermehrsten Quartiere noch nicht zurfüllen sein. Die große Kasse des Volkes ist ja dazu da, ihnen die Taschen zu füllen.

— Die Klüppelpanatier haben am 20. Jan. in Berlin unter großem patriotischen Hallo den sogenannten Deutschen Wehrverein gegründet, der nach dem Muffler des berühmten Flottenvereins ein wohlthätiges Geflüge für Vernehmung unserer Klüppelungen machen soll. Auf der Gründungsversammlung wurde in allen Tonarten geflagt, daß wir viel zu wenig Militäreinheiten hätten und beschaupt, Frankreich könne nach einer Bismarckianer Mann mehr ins Feld stellen als Deutschland. Warum nicht gleich eine Bismarckianer? Zum Verhängen wurde der Klüppelpanatier General Klemm gewähnt. Nun kann's losgehen!

— Neddob-Denkfährte. Die amtliche Denkfährte über das Unglück auf der Hecke Neddob ist fertiggestellt und wird dem preussischen Abgeordnetenhaus in diesen Tagen zugehen. Soviel man über den Inhalt der Denkfährte hört, soll bewiesen werden, daß der Verwaltung der Hecke eine Schuld an dem entsetzlichen Unglück nicht beigemessen werden können. Als die wahrscheinlichste Ursache des Unglücks wird eine Schlagwetter-Explosion bezeichnet.

— Die Kosten der Kronprinzenerreise nach Indien werden auf 800 000 Mk. beziffert und werden zu dem Teil aus dem Kronvermögen bestritten. Nach der Berliner Forderung soll es nicht ausgeschlossen sein, daß der Reichstag noch eine Vorlage auf Bewilligung eines Teiles der Kosten zugeht. — Was der Reichstag mit dem Jagdausflug des Kronprinzen nach Indien zu tun haben sollte, ist allerdings nicht zu verstehen, und deshalb kann auch keine Rede davon sein, daß etwa das Reich verpflichtet wäre, einen Teil der Kosten zu bezahlen. Die Herrschaften mögen ihre Vergnügungen selbst bezahlen!

Frankreich.

— Zwei aufreisende Urteile. Das Schwurgericht in Paris beurteilte den Herausgeber des revolutionären Blattes Libérateur, Jacquin, wegen „Aufreizung“ der Soldaten zum Ungehorsam, begangen in zwei Artikeln des betreffenden Blattes zu einem Jahr Gefängnis und 500 Franken Geldbuße.

Der Sekretär des Syndikats der Angestellten bei den Post- und Telegraphenbehörden erschieben gegen vor dem Disziplinargericht und wurde nach längerem Verhör seines Amtes entsetzt. Man befürchtet, daß diese Maßregel eine Streikbewegung unter den Postangestellten verursachen wird.

Portugal.

Die Niedererschlagung streifender Landarbeiter durch Militäreinheiten in Evora wird von dem Blatte C M und o jetzt näher geschildert. Als die Ausführenden in die Stadt drangen, antwortete die Truppen mit mörderischen Gewehrschüssen. Viele der Streikenden waren mit leichten Gewehren bewaffnet und schossen mit Erfolg. Sie verursachten eine Panik in den Reihen der Militäreinheiten, wobei die Truppen eine Schere abgaben. Aufschuß konnten nur die Bozen, um sofort wieder aufzukommen und den Kampf mit erneuter Wut fortzusetzen. Der Kommandant befahl der Kanallerie, zu laden, die dann bald die Straßen säuberte. Um 4 Uhr gegen sich die Streikenden juridi. Es ist unmöglich, die Anzahl der Toten und Verwundeten festzustellen. Nachts brachten zahlreiche Verhaftungen Verbundene in die Krankenhäuser. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen und die Truppen durch das zehnte Kavallerieregiment verstärkt. Ueber die Stadt wurde der Verlagerungszustand verhängt.

Perlien.

Der russische Kanak. „Wätschens“ Kanaken breiten sich in Perlien immer mehr aus und überziehen das Land gleich den Gummien. Einer Meldung der Times aus Tschetan zufolge sind jetzt etwa je 1000 Mann russischer Truppen in Kufkan und Kufkan angekommen, welche beiden Plätze nordwestlich von Melisch liegen; außerdem haben an 1000 Mann mit 21 Geschützen in Melisch selbst. Der Times-Korrespondent 287, daß die russische Regierung die Absicht habe, vorläufig wenigstens 2000 Mann Truppen in Kasmin zu unterhalten. Weiter heißt es, daß Samad Khan, der in

Labis eingetroffen ist, mit den Agenten des früheren Schahs in Benjan Rescht und Mazanderan in Verbindung steht in der Absicht, die zerstreuten Streitkräfte des Ex-Schahs bei Mianch zu sammeln.

Am übrigen morden und hängen die russischen Genet munter weiter; in diesem Handverf sind sie ja Meister. Aus Tschetan kommt die Nachricht, daß 10 000 Soldaten, welche an dem Attentat gegen die russischen Truppen teilgenommen haben, hingerichtet worden sind. Ein anderes Telegramm meldet, daß der russische Kommandant an die persische und armenische Bevölkerung eine Proklamation erlassen hat, in denen dieselbe aufgefordert wird, binnen 14 Tagen die Waffen abzugeben. Diejenigen, die nicht gehorchen, sollen schwer bestraft werden.

China.

Der Zusammenbruch der Mandchubastie wird sich kaum noch aufhalten lassen, wenn die Kaiserin-Witwe und ein Teil der Bringen auch die Abdankung noch zu vermeiden suchen. Die Revolutionäre sind durchaus nicht gewillt, sich den Wünschen der Gottesgnadenmenschen ohne weiteres zu fügen, und so werden eben die Waffen über das weitere Geschick Chinas entscheiden. Die Sünde der Monarchie steht festzulegen gültig. Unter der Bewässerung hauset die Gärung fort. Die beiden Städte Nanking und Peking sind zu den „Rebellen“ übergegangen. Diese sind auf dem Vormarsch gegen Tschiaofo. — 46 Generale und Kommandeure der kaiserlichen Armee sandten telegraphisch eine Bittschrift an die Regierung, in welcher sie sich ausführlich über die Schwierigkeiten der augenblicklichen Lage aussprechen und darauf hinweisen, daß die Truppen unzuverlässig sind, weil sie eine Republik wünschen und mit besonderem Nachdruck auf die Notwendigkeit einer friedlichen Beilegung der Streitigkeiten hinweisen. Diese Bittschrift wird, da sie am Vorabend des Waffensstillstandes kommt, als ein Ultimatum angesehen, um die Abdankung der Mandchus zu erzielen.

Die Mandchus scheinen ihre Hoffnungen noch auf Japan gesetzt zu haben, von dem sie eine Einmischung zu ihren Gunsten erwarten. Diese Erwartungen dürften sich aber schwerlich erfüllen. Im japanischen Landtage bemerkte nämlich der Minister des Äußeren Komoto Iwada auf eine Interpellation, Japan habe nicht auf die Aufrechterhaltung der Monarchie in China gedrungen. Japan halte an dem Grundsatze der Unantastbarkeit Chinas fest. Japan sei bereit, das Anerkennen, zwischen den Kaiserlichen und den Revolutionären zu vermitteln, das es nach Verständigung mit Großbritannien gemacht habe, sobald sich eine Gelegenheit biete, zur Ausführung zu bringen.

Ein neues Attentat auf einen chinesischen General kennzeichnet die im Volke herrschende Stimmung genügend. Gegen den General der kaiserlichen Garde Liang Pi wurde von einem Chinesen in Offiziersuniform eine Bombe geworfen. Dem General wurde beide Beine getrieben; eines mußte amputiert werden. Das Befinden des Generals ist bedenklich. Der Attentäter wurde getötet. Liang Pi war ein bekannter Reaktionsär; man bringt ihn in Zusammenhang mit der Ermordung des Generals Wulfschung.

Aus der Partei.

Grundsatze der Opportunistenpolitik?

Genau wie nach unserm großen Wahlsiege 1903 sehen jetzt wieder Bestrebungen ein, unsere größere Mandatszahl im Reichstage zu einer Lockerung der grundsätzlichen Klassenkampfpolitik auszunutzen. „Die jetzt eingetretene Lockerung (?) der Verhältnisse zwingt auch zur Wenderung der alten Schablone“ (!) — so hat der Abg. Genosse Hildenbrand in Stuttgart das formuliert. Kein Zweifel: die Wahlen haben eine große Anzahl sogenannter Revisionisten in die neue Reichstagsfraktion gebracht, so daß der Einfluß dieser Richtung bald gewaltig spürbar sein dürfte. Wenn nicht alles trägt, gehen wir großen inneren Parteieneinberührungen entgegen, die schon bei irgendeiner untergeordneten praktischen Frage zum Ausdruck kommen können. Es ist daher erfreulich, daß die Parteigenossen größter Parteicour die einzig mögliche Mittel zur glatten Lösung der Differenzen jetzt schon umfassend ergreifen: die grundsätzliche Aufklärung und Erziehung aller Parteimitglieder.

Aus Stuttgart wird uns geschrieben: Die Stuttgarter Parteiorganisation nahm noch am Abend des 25. Januar, also nach Abschluß der Wahlen, Stellung zur Lage. Dabei kam es zu einer eingehenden Aussprache über das Wesen und die Tragweite des Parlamentarismus im Klassenstaat überhaupt. Der Referent Dr. Duxner warnte eindringlich vor einer allzu überhöflichen Einschätzung unserer Wahlsiege. Von einer „neuen Epoche“ der inneren und äußeren Politik des Deutschen Reiches, wie man in etlichen Blättern lesen könnte, könne keine Rede sein. Eine neue Epoche werde in Wirklichkeit erst beginnen, wenn wir die Mehrheit im Parlament und dazu eine viel stärkere Organisationsmacht besitzen. In allen wesentlichen Fragen und programmatischen Forderungen unserer Partei werden unseren 110 Abgeordneten 287 bürgerliche Parlamentarier gegenüberstehen. — Der Redner fasste den wesentlichen Inhalt seiner Darlegungen in folgender Resolution zusammen:

„Die am 26. Januar in Dinsladers Saal versammelten Parteigenossen Stuttgarts fühlen sich in der rückfälligen Verdrückung über den am 12. Januar erfolgten Stimmengewinn unserer Partei eins mit der Sozialdemokratie aller Länder. Sie sehen darin einen erneuten Beweis von der durch die Wirksamkeit der Entwidlung bedingten unauflöslichen Verbindung der revolutionären Ideen. Sie freuen sich insbesondere auch des Erfolges in ihrem eigenen Wahlkreis, wo es der Disziplin und Geschlossenheit ihrer Mitglieder gelungen ist, dem Ansturm der vereinigten bürgerlichen Gegner erfolgreich standzuhalten.“

Es erwarren, daß die Reichstagsfraktion die größere Macht, die sie durch die vermehrte Zahl ihrer Mitglieder wie durch die gewaltige Zunahme der hinter ihr stehenden Wählermasse erlangt, nach wie vor zur Aufklärung über das Ziel der Sozialdemokratie verwenden und entsprechend den Grundzügen unseres Programms dazu beitragen, die Interessen der Arbeiterklasse, die Erweiterung und Sicherung der politischen Freiheit und der gleichen Rechte für alle aus kraftvoll und nachdrücklich wahrzunehmen und den Kampf wider Militarismus und Marinismus, wider Kolonial- und Weltmachtspolitik, wider Unrecht, Unterdrückung und Ausbeutung in jeglicher Gestalt noch energischer zu führen, als es ihr bisher möglich gewesen ist.

Die Parteigenossen erwarten, daß die Fraktion ihre Ansprüche, in der Leitung des Parlaments vertreten zu sein, geltend macht; daß sie aber a) lebhaft, irgendwelche bürgerliche Verfassungen damit zu unterstützen. (Genossenschaft der Kampf gegen den Sparabschluß. Klod zu einer Antehaltung an bürgerliche Parteien führen, bei der die Sozialdemokratie eine Politik des Entgegenkommens an die bestehende Ordnung der Dinge, ein Verhalten der stets wachsenden Klassengegensätze betreiben würde.

Angesichts der kommenden Kämpfe, die noch höhere Opfer, noch größere Arbeit der Partei erfordern werden, erachten die Stuttgarter Parteigenossen den Ausbau der Parteiorganisation und den Ausbau der Schwedischen Tagewacht im Sinne eines führenden proletarischen Kampfbundes als dringende Aufgabe der Stuttgarter Partei.

Als erster Diskussionsredner nahm der Vorsitzende des Landesvorstandes und wiedergewählte Reichstagsabgeordnete Genosse Hildenbrand das Wort. Er polemisierte scharf gegen die Referenten und die vorgelegte Resolution. Die Ausführungen Hildenbrands aus dem Jahre 1903 (Dresden) und 1905 (Jena) klangen heute nicht mehr maßgebend für die Partei an. Die Veränderung der Verhältnisse zwingt zur Veränderung der „alten Schablone“. (1) Sollen würden die Arbeiter sagen, dann lassen wir das Wahler lieber bleiben. In der Aufforderung des Referenten, nie zu vergessen, daß der Parlamentarier nur Willensvollstrecker der Parteigenossen sei und nicht auf eigene Faust Politik zu machen habe, drückte sich die größte Mißachtung gegenüber dem Parlamentarier (!) aus. Die gegen früher bei weitem geringere „Verantwortung“ der Fraktion werde nun auch in anderer Stellungnahme zu Regierungsverträgen ihren Ausdruck finden. (1) Es sei unerheblich, daß die Stuttgarter Parteigenossenschaft demgegenüber verhalte, die Fraktion festzulegen, wie es durch die vorgelegte Resolution gefordert.

In scharfer Weise bekämpfte der Referent in seinem Schlusswort die aus den Ausführungen des Genossen Hildenbrand sich ergebenden Konsequenzen, als ob die frühere kleinere Fraktion mit geringerer Verantwortung der Partei gegenübergestanden hätte. Wenn man auch selbstverständlich nach dem Liebnehmigen Wort seine Launen den veränderlichen Verhältnissen anpassen habe, so könne und dürfe man doch nicht die Grundsatze der Partei (Stellung zum Klassenkampf, zum Militarismus, zur Monarchie usw.) über Bord zu werfen bereit sein. — Er hob hier die Verbilligung der Gegner der Revolution, als der Referent den Beweis erbracht, daß die von ihm und der Parteileitung vorgelegte Resolution sich in allen wesentlichen Punkten, zum großen Teil wörtlich, mit der Dresdener Resolution deckt.

Die Resolution wurde mit überwältigender Mehrheit unter langdauerndem Beifall angenommen.

Wahlproteste.

Die Genossen, die gegen den Ausfall einer Wahl wegen gefehrvolliger Vorkommnisse Protest erheben wollen, müssen den Protest spätestens bis zum 16. Februar an das Bureau des Reichstages eingeleistet haben. Wir warnen aber die Genossen nachdrücklich, Proteste auf bloße Behauptungen oder Vermutungen hin zu erheben. Die Beschwerdepunkte müssen genau angegeben und durch namhaft gemachte Zeugen oder unbefreierte Tatsachen begründet werden. Das Revisionsmaterial ist dem Protest beizufügen.

Sozialdemokratischer Kommunalwahlschein

Bei der Stadteordnetenwahl in Wolfenbüttele wurden den Genossen Schels mit 518, Scheerle mit 480 Stimmen gegen 287 und 509 bürgerliche Stimmen gestimmt.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Unsere

Weiss-schwarze

Woche!

beginnt

Donnerstag den 1. Februar

und bringt in ihrer Eigenart des Gebotenen sowohl durch
aussergewöhnliche Vorteile
als auch durch die Reichhaltigkeit von Saison-Neuheiten

Hervorragendes!

J. LEWIN

Halle a. S.
Marktplatz
2 u. 3.

Walhalla-Theater.

Nur noch bis Mittwoch die 4 Sensationen:
Wotans Abschied. Die keusche Toinette.
Der kleine König. Los Nr. 33.
 Anfang 8 Uhr. — Tossener Beifall. — Erfolg ohne Gleichen.

Stadt-Theater

in Halle a. S.
 Direction: Geh. Hofrat M. Richards.
 Dienstag den 30. Januar 1912
 138. Abonnement-Vorl. 2. Viertel.
 Einmaliges Gastspiel
Ottlie Metzger.

Carmen.

Oper in 4 Akt. v. Georges Bizet.
 Kassenöffnung 7, Anfang 7 1/2 Uhr,
 Ende 11 Uhr.

Mittwoch den 31. Januar 1912:
 Nachmittags 3 Uhr:
 Schüler-Vorstellung
 zu ganz kleinen Preisen.
Friederichs Rex.

Ganzlicher Volkstheater mit lebendigen
 Bildern aus der Zeit Friedrichs
 des Großen, von Walter Sieg.

Minna von Barnhelm

oder: Das Soldatenglied.
 Lustspiel in 5 Aufzügen
 von Gouth. Gebr. Lessing.
 Abends 7 1/2 Uhr.

Die Hochzeit des Figaro.

Oper in 4 Aufzügen
 von W. A. Mozart.

Den verehr. Abonnenten des
 3. und 4. Viertels zur gefl. Kenntnisnahme,
 daß sich am Mittwoch
 und Donnerstag ein Umtausch als
 notwendig erweist. Am Mittwoch
 findet die 140. Vorstellung (4. Viertel)
 statt, am Donnerstag die 139.
 (3. Viertel).

Burg-Kino, Triftstr. 22.

Nur noch bis Dienstag das ergreifende Sitten-drama:

Während der Regierung König Karl VI.
Gebr. Kroppenstädt's Möbelfabrik

Grosse Märkerstrasse 4,
 liefert bekanntlich immer noch die solidesten
Modernen Möbel-Ausstattungen.
 Cheffabrikant Arbeit. — Billigste Preise. — Kataloge gratis.

Magdeburger Pflaumen-Mus.

Gut schmeckend! Nur in neuen Gefässen!

br. ca. 10 Pfd.	Emaille-Eimer	..	M. 2.20
.. 10	Emaille-Kochtopf	..	2.40
.. 10	Emaille-Ringtopf	..	2.20
.. 10	Emaille-Kaffeekanne	..	2.30
.. 10	Emaille-Schmortopf	..	2.50
.. 10	Emaille-Eimer	..	2.30
.. 10	Emaille-Wanne	..	6.45
.. 10	Emaille-Topf	..	2.50
.. 10	Emaille-Küchenschüssel	..	7.45
.. 10	Emaille-Schmortopf	..	1.80
.. 10	Emaille-Schmortopf	..	1.80

Wirklich feiner Kunstgong.

br. ca. 10 Pfd.	Emaille-Eimer	..	M. 2.20
.. 10	Emaille-Kochtopf	..	2.70
.. 10	Emaille-Ringtopf	..	2.20
.. 10	Emaille-Kaffeekanne	..	2.30
.. 10	Emaille-Schmortopf	..	2.50
.. 10	Emaille-Eimer	..	2.30
.. 10	Emaille-Wanne	..	6.45
.. 10	Emaille-Topf	..	2.50
.. 10	Emaille-Küchenschüssel	..	7.45
.. 10	Emaille-Schmortopf	..	1.80
.. 10	Emaille-Schmortopf	..	1.80

Versand ab Magdeburg nurfranklos
 gegen Nachnahme. Gefässe frei.

E. Henkelmann, Magdeburg 35

1 Piano verkauft
 Geisstrasse 25.

3 Säumlernen jeder Art bet. bill.
 3 Ab. Ackerstr. n. 27 Hühberg 10.

Apollo-Theater.

Voranzeige für 1. Februar:
 Gastspiel des
Kgl. bair. Hofschauspielers
Conrad Dreher
 mit seinem Ensemble.

Selten günstiger
Gelegenheitskauf.
 80 Stück Patent-
 Schreib- u. Speiserische
 zu sehr billigen Preisen.
Friedrich Peleke,
 Geisstrasse 25.

Apollo-Theater.

Direction: Gustav Peller.
 Nur noch 3 Tage!
„Der Präsentkönig.“
 Dr. Angelo's neue Serie:
Lebender Marmor.
 D. preisgekrönte Schönheit:
Katie Sandwina
 u. 6 welt. attraktiven.

Passage-Theater

Schiffspielhaus
 Halle, Leipzigerstr. 88.
 Programm Wechsel
 jeden Mittwoch und Sonnabend.
 Beginn der Vorstellungen:
 Wochentags präzis 4 Uhr.
 Sonn- und Festtage .. 3 ..

Frische Makronen,

pro Pfund 1 Mark 20 Pf.,
 zu haben bei
Carl Hood, Brettleit. 1.
 Markttag, im
 Saal, u. Leipzigerstr. 61/62.

Der Mitbuchhörer Mark-
 Grubel Schokolade (Koblenz-
 Mangan-Kohlensäure) hat mir
 bei einem alten

Frauenleiden

u. chron. Blasenkatarrh sehr wertig
 Dienste geleistet u. die Schmerzen
 und Schmerzen obülig genommen.
 Von meinen Mienirations-Be-
 schwerden, die mich jahrelang in
 (schrecklicher Weise quälten, bin
 ich jetzt völlig befreit. Frau E.
 Herrl. warm empf. 25. 96 Pf.
 Zu haben bei: Wilhelm Hofe-
 r, Sellstr. 59-60 an gross. in d. Bah-
 hofe u. Löwen-Apothek; bei Herrn
 Phl. Gm. Padererstr. 75; Hugo
 Schulte, Bernburgerstr. 32; H. Sitta
 Neht. Ge. Sellstr. 83; Max Köhler,
 Rannschleir. 2; Oskar Balla Jr.
 Leipzigerstr. 63; Bruno Berthold, Ge.
 Sellstr. 48; Max Ott, Strömweg 26.

Nur 15 Mk!

Ober-, Unterbett und Riften,
 Matratzenstoffe u. aut. Matr.
 .. Wolltücher, Kleiderdrank ..
 Kommode sehr billig zu verk.
Geisstrasse 21, 1 Tr.

Volkspark

Burg-
 strasse
 27.
 Tel. 1107.
Voranzeige.
 Freitag, Sonnabend und Sonntag
 den 2., 3. und 4. Februar
Gr. Bockbierfest.
 Musikalische Unterhaltung ausgeführt von der
Original Kapelle REGES.

2. Eisfest - Ziegelwiese.

Dienstag von 3-10 Uhr:
Artillerie-Konzert.
 1. Feuerwerk 6 Uhr .. 9 Uhr: Schlachtenfeuerwerk, Illumination.
 Kunstläufer sind da.
 Eintritt: Erwachsene 30 Pfg., Kinder 15 Pfg.

70 Bücklinge 70 Pfg.

ans Montag u. Dienstag eintreffend. Waggons.
 Rufe mit 28/29 Stück nur
 .. Feinste, frischeste Ware.
Karl Hofer, Dtsche. Dampfseefisch. Nordsee, Döller, Fischbds.,
 Bärgeße, Große Ulrichstraße, Leipzigerstraße,
M. Schulze, Otto Gottschalk, H. Lbde,
 Moritzwinger, Große Ulrichstraße, H. d. Moritzkirche,
M. Zwanziger, Leipzigerstraße.

200 Pfanner-Zigarren umsonst!

Um unter großes Lager vor der Auentur zu räumen, verkaufen wir,
 so lange Vorrat reicht, 200 7-31-Zigarren für 11.90 .., 200 7-31-
 Zigarren für 12.90 .. oder 200 hochl. 10-Pfg.-Zigarren für 14.90 ..
 Außerdem geben 200 Pfanner-Zigarren gratis für Weiterempfehlung.
 Also diesmal 400 Zigarren für 11.90, 12.90 oder 14.90 .. Nur
 noch bis 7. Februar befrist. erhält die 200 Zigarren umsonst. Garantie-
 gegen: Bei Nichtgel. Geb. zurück. Gade & Co., Ammerstr. 28

Sofort zugreifen!
 Garantie: Zurücknahme, streng
 reell. Einzig leicht beschädigte
:: Volksbadewannen ::
 la. Marke Darabies, Normalgröße
 172 cm la., aus verz. Blech, anstalt
 Fränkling. 27. 12.50 nur 27. 10.50
 franko gegen Nachnahme. Holz-
 und Metallwerk, Deberan (Sa.).
Garaer Kleiderstoffe
 und Restor.
 Konfirmandenkleider ganz billig
 Landwirtschasse 1.
Waschgefäße, Duasch.
 billig.
Zander, Dr. Hans-
 11, Straße 12.
 Mitglied d. Rabatt-Spar-Vereins.

Zu Karneva



Kopfbedeckungen,
Masken, Konfetti etc.
 zu
 Engros-Preisen.
Scherzartikel in grosser
 Auswahl.
Verlosungs- Gegenstände.
 Verlosene erhalten hohen Rabatt.
M. BÄR
 Grosse Ulrichstrasse 54.

Militärhandstunde
 verkauft billig
 J. Sternlicht, Alter Markt 11.
Vereins-Zimmer
 noch einige Tage frei.
 Frühlicher Zecher, Zoritz 37.

**Sozialdemokratische
 Gemeinde-Politik**

- Seite 1.
Das kommunale Wahlrecht.
 Von Paul Hirsch und Dr. Hugo
 Lindemann. Preis 50 Pfg. Borto 5 Pfg.
- Seite 2.
Kommunale Arbeiterpolitik.
 Von Dr. Hugo Lindemann.
 Preis 40 Pfg. Borto 5 Pfg.
- Seite 3.
Kommunale Schulpolitik.
 Von Dr. Max Quorn.
 Preis 50 Pfg. Borto 10 Pfg.
- Seite 4.
Kommunale Wohnungspolitik.
 Von Paul Hirsch.
 Preis 50 Pfg. Borto 10 Pfg.
- Seite 5.
Steuern und Gebühren.
 Von Dr. Hugo Lindemann.
 Preis 30 Pfg. Borto 5 Pfg.
- Seite 6.
Die städtische Regie.
 Von Dr. H. Lindemann.
 Preis 40 Pfg. Borto 5 Pfg.

Das Submissionswesen.

Von Fritz Paschew.
 Preis 40 Pfg. Borto 5 Pfg.

**Englische lokale Selbst-
 verwaltung und Ihre
 Erfolge.**

Von William Sanders.
 Preis 30 Pfg. Borto 5 Pfg.

Hygiene der Städte

(Trinkwasser-Vergiftung).
 Von Dr. J. Zadek.
 Preis 50 Pfg. Borto 5 Pfg.

Kommunale Arbeitlosenfürsorge

Von F. Zietoch.
 Preis 50 Pfg. Borto 5 Pfg.

Das Fortbildungsschulwesen.

Von Julius Bruhns.
 Preis 50 Pfg. Borto 5 Pfg.

Die Wertzuwachssteuer.

Von Dr. Albert Siedekam.
 Preis 40 Pfg. Borto 5 Pfg.

**Die Aufgaben der Gemeinde-
 verwaltungen in der Sozial-
 gesetzgebung.**

Von Friedrich Klees.
 Preis 40 Pfg. Borto 5 Pfg.

Volksbuchhandlung,

Hart 42/43.

Schaffmerrilzstiefel,

getragen, aber sehr gut erhalten,
 großen Posten, um zu räumen,
 verkauft von heute an p. Post
 von 200. 4.00 an.
J. Sternlicht, Alt. Markt 11.

Morgen Dienstag
Schlichte's Fest.
 Bernh. Stegel,
 Seitenstraße 41.
 Jeden Dienstag:
Schlichte & Co.
 O. Grabum,
 Marktstraße 3.
 Morgen u. jed. Dienstag
 - Schlichte's Fest.
John Fischer,
 Große Seitenstraße 36.

Strickwolle
Frauenlob
 Volkswolle, Supra & Extra
 für den großen Konsum.
 Selecta & Prima äußerst preiswert.
 Imperial genügt höchsten
 Ansprüchen.
 Engros-Vertrieb durch
Becher & Binnewies
 Dolitzscherstr. 6 b, direkt am Bahnhof.

Strickwolle
Frauenlob
 Volkswolle, Supra & Extra
 für den großen Konsum.
 Selecta & Prima äußerst preiswert.
 Imperial genügt höchsten
 Ansprüchen.
 Engros-Vertrieb durch
Becher & Binnewies
 Dolitzscherstr. 6 b, direkt am Bahnhof.

Kopfbedeckungen,
Masken, Konfetti etc.
 zu
 Engros-Preisen.
Scherzartikel in grosser
 Auswahl.
Verlosungs- Gegenstände.
 Verlosene erhalten hohen Rabatt.
M. BÄR
 Grosse Ulrichstrasse 54.



Aus der Provinz.

Achtung, Zeitungsexpedienten!

Mit der heutigen Zeitung geht jedem Expedienten eine Karte zu, um deren umgehende Rücksendung ersucht wird. Man fülle genau die verlangten Zahlen aus, damit jeder Ort die richtige Anzahl Zeitungen erhält.

Der Kampf beendet, die Arbeit beginnt!

Der nunmehr beendete Reichstagswahlkampf hat uns herrliche Erfolge gebracht. Wie überall, so sind auch in den fieschen zum Verbreitungsgebiet des Volksblatts gehörenden Wahlkreisen viele tausend neuer Wähler zur Sozialdemokratie gestoßen, die es möglich machten, zwei Mandate zu erobern. Diese neu gewonnenen Wähler gilt es nun, sofort näher und fester an die Partei heranzubringen, sie zu überzeugten Sozialdemokraten heranzubilden, die auch in Sturm und Wetternot unerschütterlich feststehen. Für diese wichtige politische Erziehungsarbeit gibt es nur ein Mittel: die Gewinnung dieser Tausende für die tägliche Lektüre des sozialdemokratischen Parteiblatts!

Das heißt Arbeit nicht so schwer ist, wie manche Genossen es immer behaupten, hat uns der Wahlkampf gelehrt: Rund 2509 neue Abonnenten des Volksblatts wurden gewonnen und 20 neue Filialen errichtet. In Halle-Stadt brachte uns die planmäßige Propaganda 1030 neuer Leser, der Rest verteilt sich auf die einzelnen Wahlkreise. Die meisten Filialen — neun an der Zahl — wurden im Gangerhäuser Kreise errichtet, und zwar in Berga, Breitungen, Dörsdorf, Oberleschen, Schmarnsdorf, Oberbrünnchen, Nofka, Straßburg und Wolgastfeld. Mit je drei Begründungen warten auf der Mansfelder Kreis (Königerode, Lauenstedt, Wippen), der Wahlkreis Merseburg (Nöglitz, Mühlstedt, Unterfarnstedt), und Wittenberg (Dobbin, Meinsdorf und Sendra). Im Saalkreis und Torzauer Kreise gelang es an je einem Orte fest Fuß zu fassen. Nur der jetzt von der Sozialdemokratie eroberte Wahlkreis Delitzsch-Bitterfeld brachte uns auffälligerweise keinen neuen Zuwachs an Volksblattfilialen.

Organisierte Genossen! Nehmt die Kostimmungsübersichten von der Reichstagswahl zur Hand, vergleicht sie an jedem Ort abgeordneten sozialdemokratischen Stimmen mit der Zahl der Volksblattleser und ihr werdet sehen, wieweil gewaltiges Stück Arbeit noch zu leisten übrig bleibt. An die Arbeit daher, um aus den vielen, vielen roten Wählern schon für den Februar einige tausend neuer Abonnenten des Volksblatts zu gewinnen. Das Eisen gliht noch von der Hitze des Wahlkampfes, es braucht bloß geschämert zu werden. Die Organisationsarbeit haben die Filialen, unverzüglich die nötigen Vorarbeiten zu leisten und alles zu tun, um die erste notwendige Arbeit zur Sicherung künftiger Erfolge zu leisten. Der Verlag wird wie bisher durch Lieferung von Flugblättern und Agitationsexemplare die Abonnentengewinnung nach Kräften unterstützen.

Der Wahlkampf ist beendet, die Arbeit für die nächsten Missionen der Partei beginnt! Auf, Parteigenossen, die Pflicht ruht! Schenkt dem Auf Geis und folgt massenhaft der Aufforderung eurer dritten Parteileitungen! Dem Volksblatt Tausende neuer Abonnenten, den Parteiorganisationen Tausende neuer Mitglieder zugeführt, dann sind wir zu allen Kämpfen gerüstet. Jeder neue Leser, der für unsere Presse gewonnen wird, bedeutet zugleich den Gewinn mehrerer neuer Wähler bei kommenden Wahlen. Denn jeder, der aus der Arbeiterpresse neue Kenntnisse und jede Belehrung schöpft, ist dann imstande, wieder einige andere aufzuklären und für unsere prächtige Sache zu gewinnen.

Parteien- und Gewerkschaftsmitglied! Jetzt ist die glänzendste Zeit, um zahlreiche neue Leser für unsere noch lange nicht genug verbreitete Presse zu gewinnen. Kommende Kämpfe und neue Siege werden am besten vorbereitet durch die Arbeiterpresse. Darum auf zur fleißigen, unermüdlichen Werbearbeit für das Blatt des arbeitenden Volkes, das

Gesetzliche Volksblatt.

Erfurt. Der Magistrat hat beschlossen, einen Zentralfriedhof in Erfurt anzulegen, dessen Kosten 1.050.000 Mark betragen sollen. Die dazu gehörigen Gebäude sind mit rund 1/2 Millionen Mark veranschlagt.

Wahlkreis Merseburg-Querfurt.

Merseburg. Schmerses Brandunglück. Am Sonntag morgen entstand im Hoffmannschen Brauereibetrieb hier ein Brand, der die Zimmerkuppeln in Mitleid zog. Durch eine einfallende Wand wurden drei Feuererschleute verletzt. Einer erlitt schwere Verletzungen, während die Verletzten der beiden anderen weniger schwer sind. Die drei Verletzten wurden in das hiesige Krankenhaus gebracht.

Am Etichwahltag sind ein Paar Sandbüche im Metallarbeiterbureau liegen geblieben worden. Die Vertreter mögen sich an Genossen Hey, Dr. Ritterich, Z. wenden.

Wahlkreis Mansfeld.

Gewerkschaften des Wahlkreises Mansfeld!

Das seit dem 1. Januar 1912 bestehende Gewerkschaftsstatut für den Kreis Mansfeld hält Sonntag, den 11. Februar, um 8 Uhr, im Restaurationslokal, Gohndorf, Kreisfeldbergstr. 12, zu Eisleben seine erste Sitzung ab.

Die gewählten Delegierten werden ersucht, pünktlich und vollständig zu erscheinen. Eine schriftliche Einladung erfolgt nicht, weil noch nicht sämtliche Adressen der Delegierten angegeben sind.

Mit gemeinschaftlichem Gruß

H. A. Franz Heinrich, Eisleben.

Eisleben. Unban ist der Welt „Lohn!“ Die Arbeiter dieses Erwerbszweiges haben sich unter „entbehrlichen“ Liberalen für ihre unentgeltliche Sitzungsparole erhoben müssen. Bekannt ist, wie sie durch ihre kluge finanzielle Eingangsparole den „bilden Arbeit“ um mit dem Wertigen Tagelohn zu reden, wieder aus dem See fischen. Mit dem gelungenen Gang sind die Arbeitgeber jedoch nicht zufrieden, weil eben der Sieg — wenn von einem solchen überhaupt die Rede sein kann — die frühere gewaltige Macht verloren hat. Und so sucht man denn nach dem Bräutigam, genannt Liberalismus, der ein Anonymus in der Eisleber Zeitung gar durchdringt. Weil der liberale Verein es seinen Mitgliedern und deren Beweise überließ, zu stimmen wie sie wollten, erklärte der Eisleber, daß auf Seiten der Liberalen kein Wort zu einer offenen Parole vorzutragen gemaßen ist. Dem kann man sichfalls zustimmen. Nur stimmt es nicht, wenn der Mann meint, durch die zweideutige Erklärung seien die meisten liberalen Wähler noch links gegangen. Das Resultat zeigt ja, in welches Lager die „Entbehrlichen“ abgewandert. Mitten die Liberalen offen wie politische Männer gebandelt, so brauchen sie sich jetzt nicht vor uns selbst zu schämen. Im Wahlkampf gegen den schwarz-blauen Block wehren, und bei der Entscheidung versagen, das bringt von zwei Seiten Spott ein. Der Anonymus schreibt dann noch von einem Selbstwürgenden zur Sozialdemokratie. Der gute Mann scheint es als ein Verbrechen anzusehen, wenn der Sozialdemokrat gebietet, über für sie stimmt. Er scheint noch nicht zu wissen, daß sie die größte politische Partei Deutschlands ist. Die Liberalen werden hauptsächlich die Erfahrung gemacht haben, daß es doch besser ist, Disziplin zu üben und nicht die ein oder zwei Männer, die er zu schämen ist, gebandelt haben die die Sozialisten zu erziehen, sondern brauchen sie sich jetzt nicht gegen Nachschläge zu wehren. Nur sie allein haben die Schuld.

Ahlbeck. Zur Vorsicht! Verschiedene Reisende „beleben“ wieder die hiesige Gegend, um ihre minderwertigen Waren los zu werden. Hauptächlich suchen die Frauen zu beschwären. Ein Händler aus Eisleben verlorst dabei allerdings Gelder, die er nicht haben die die Sozialisten zu erziehen, sein ganzes Wissen scheint er aus dem Vergehren und den Flugblättern des Reichswahlvereins überhand geschöpft zu haben. Das Gipfel reichsverbandlicher Dreistigkeit übersteigt ein Zigarettenraucher aus Eisleben, der in gebührender Weise versuchte, die Partei unter Partei heranzubringen. Von einem Genossen zur Rede gefügt, gab dieser Genosse dem nach kurzem Wortwechsel, das Worte zu finden. Allen Arbeitern und Genossinnen sind derartige Leute sehr zu empfehlen.

Wahlkreis Sangerhausen-Eckartsberga.

Sangerhausen. Ein Jahr ohne Steuererhöhung, ja sogar eine kleine Ermäßigung derselben, scheint uns bevorzugen. Wie verlautet, hat der Magistrat dem Vorlage der Finanzabteilung entsprechend beschlossen, für das Rechnungsjahr 1912 200 Prozent Zuschläge zur Einkommensteuer, 210 Prozent zur Grundsteuer (Grundbesitz, Gebäude und Gewerbesteuer) und 100 Prozent Betriebssteuer zu erheben. Im laufenden Jahre werden bekanntlich erhoben 205 resp. 240 resp. 100 Prozent. Die gelehrte Kritik, die von unseren Vertretern auf dem Rathaus nicht geübt wird, hat die Verheeren endlich auf einer härteren Basis gebracht. Wenn man so kann an eine Herabsetzung der hohen Steuergesetze gedacht werden.

Wahlkreis Delitzsch-Bitterfeld.

Das Jammern der Ochsengassen.

Das konfessionelle Delitzsch-Bitterfeld, das die Hut über den schmächtlichen Keimling seines Herrn und Bauermeisters nur mühsam in einigen Pfennig zum Ausdruck zu bringen wußte und in seiner bekannten Hilflosigkeit die Liberalen für den Verlust des Wahlkreises verantwortlich machte, hier in seiner letzten Nummer den Vergriffenen schon wieder die Hand zur Verführung. Der „Audel der Genossen“ über die Niederzwingung des Reaktionsbauernmeisters hat seine tiefste Enttäuschung hervorgerufen, die es in den Auf zusammenfaßt:

„Aber, der noch kein Vaterland liebt, noch künftig alle Parteinteressen vergehen und sich als Ziel setzen: Separat mit der roten Fahne!“

Offenlich lassen sich die Persönlichkeiten bis zur Erreichung dieses Zieles die Zeit nicht zu lang werden. Wir werden alles daran setzen, daß der Kreis bei der nächsten Wahl aus eigener Kraft gehalten wird und zu diesem Zwecke die kommende Zeit weidlich zur Aufklärung und Schulung der Massen ausnützen. Was an uns liegt, wollen wir tun, damit dem so lange betrogenen Volke noch mehr die Augen geöffnet werden. Ein gut Teil nützlichen Materials für den Aufklärungskampf haben uns in den letzten Wochen gerade die konfessionellen Agitatoren geliefert.

Bitterfeld. Selbstmord auf den Eisenbahnen. Auf der Eisenbahntrasse zwischen hier und Nöglitz hat sich das bei einem hiesigen Kaufmann bedienstete hiesige Dienstmädchen Anna Bippelung von einem Zuge überfahren lassen. Der von uns gemeldete Leichenfund hat sich also damit aufgelöst.

Wahlkreis Wittenberg-Schweinitz

Die politische Arbeit.

Daß man sich an gewissen Stellen immer noch nicht an die rote Farbe, die gerade jetzt wieder so herrlich ins Licht tritt, gewöhnen kann, dafür wieder ein Beispiel. Am Mittwoch voriger Woche fand in Kleinwittenberg die Verhandlung einer verstorbenen Genossin statt. Die Vortragenden, darunter Mitglieder des Fabrikarbeiterverbandes und Vertreterinnen der Wittenberger und Biederfelder Genossinnen, hatten sich mit Krängen, an denen die roten Schleifen prangten, eingekunden. Schon am Trauerbause forderte der Volkhilf die Entfernung der roten Kränze, welches unbillige Verlangen die Trägerinnen selbstredend ablehnen mußten. Was der inzwischen auf der Wiltshöhe erschienenen Pastor laut ins Mittel, erhielt aber von dem Gemahnen der Verstorbenen zur Antwort, daß sie sich ein solches Vergnügen gemüßigt habe; überhaupt habe er ihr ja gar nicht rufen lassen. Nach einigem Hin und Her setzte sich der Leidende in Bewegung, voran die Genossinnen mit ihren schwarzen Widmungen. Nach Niederlegung der Kränze verließen die Trauernden in aller Ruhe den Friedhof, den Pastor mit einigen feiner Betreuer zurücklassend. Sollte man diese Vorgänge etwa wieder zu einem „unangenehmen“ Leichenbegängnis kontrahieren wollen, dann sei davon

heute betont, daß damit kein Vordringen der roten Farbe nicht Einhalt geboten werden kann.

Wittenberg. Der Kampf gegen die Reaktion ist mit Beendigung des Reichstagswahlkampfes nicht vorbei. Jetzt heißt es nun, unsere Wähler an dem Wahlplumpe abgeben. Ueber 1400 sozialdemokratische Reichstagswähler haben wir in Wittenberg, im Verhältnis dazu ist die Zahl unserer Organisierten noch sehr gering. Positiv tritt auch auf die Reaktion zu. Wie können wir hierin eine Wendung zum Besseren schaffen? Zunächst muß jeder Genosse sich mit Material versehen, das ja in den bekannten Stellen zu haben ist, und muß ununterbrochen für den sozialdemokratischen Verein Mittheiler werden. Das ist durchaus nicht schwer. Man braucht kein großer Redner zu sein, kann aber trotzdem seine Mittheiler, seine Hausgenossen und sonstige Bekannten auf ihre Pflicht aufmerksam machen, sich politisch zu organisieren. Auch unsere Frauenorganisation muß bedeutend weiter ausgebaut werden. Unbedingt müssen wir unsere Frauen zu eifrig Kampferinnen für den Sozialismus erziehen. Es macht sich notwendig, die Lebensende für die Genossinnen einzurichten. Den Hauptkampf gegen die Reaktion aber muß unsere Reaktion führen, und diese gilt es vor allen Dingen zu häufen. Der Unterschied zwischen unserer und der bürgerlichen Presse ist ein zu großer, als daß er selbst dem nichteffizienten Arbeiter entgegen fallen. Man hört so oft die Ausrufe: von Wittenberg sieht nichts sein. Das trifft nicht auf, man muß nur einen Unterschied machen zwischen dem bürgerlichen und sozialdemokratischen und zwischen dem, was die Wittenberger in ihrer Spaltenlandschaft berichten von Arbeitervereins- und sonstigen Heftigkeiten sind natürlich im Volksblatt nicht zu finden. Sie sind ja auch für den denkenden Arbeiter wertlos. Unser Volksblatt führt den prinzipiellen Kampf gegen jede Ausbeutung und Unterdrückung der Arbeiterschaft; es will Sozialismus einführen und will die Arbeiter zu denkenden, freien Menschen erziehen. Das Gegenstück besteht die bürgerliche Presse. Mit ihren Hochwählungen führt sie nur die Herrschaft des Kapitalismus. Bei wirtschaftlichen und politischen Kämpfen nimmt die bürgerliche Presse nicht an. Die Wittenberger Arbeiter sind in Wittenberg, in der Provinz, in der bürgerlichen Presse zu tun, die für jede Arbeiter mit Schmutz bewirkt. Die erste Aufgabe müßte allein die Wittenberger Arbeiter aufweisen aus ihrer Gleichgültigkeit und müßte sie anregen, das Tagelohn zu verdienen, die die Arbeiter nicht einmal zu antworten zu können. In der Provinz, in der bürgerlichen Presse zu tun, die für jede Arbeiter mit Schmutz bewirkt. Die erste Aufgabe müßte allein die Wittenberger Arbeiter aufweisen aus ihrer Gleichgültigkeit und müßte sie anregen, das Tagelohn zu verdienen, die die Arbeiter nicht einmal zu antworten zu können. In der Provinz, in der bürgerlichen Presse zu tun, die für jede Arbeiter mit Schmutz bewirkt. Die erste Aufgabe müßte allein die Wittenberger Arbeiter aufweisen aus ihrer Gleichgültigkeit und müßte sie anregen, das Tagelohn zu verdienen, die die Arbeiter nicht einmal zu antworten zu können.

Was mag das Tagelohn seinen Reizen nicht alles zu bieten? Schon das bloßhinne Geldselbst des Schmeichelethers Schicksal war eine Verhöhung der Arbeiterschaft, und nun gar noch die Enttäuschung über den Wahlkampf, um die Arbeiter zu gewinnen, und dürfen sich die Arbeiter nicht gefallen lassen, und darum fort mit diesem Junkerzorn! Jeder Genosse ist in der Lage, in der gleichen Weise wie für die Partei, auch für seine Presse zu agitieren. Wäris soll den Arbeiter abhalten, für die Verbreitung seiner Ideen Sorge zu tragen. Auch zur Volksblattagitation ist Material bei den bekannten Genossen vorhanden.

Parteigenossen und Genossinnen! Wir dürfen uns nicht wieder von dem Wittenberger Rebel einbilden lassen, um ihn nur alle fünf Jahre einmal zu durchbrechen! Ein fortwährender Kampf mit dem Beginn fordert unseren Sieg. Benutzen wir die Erfahrungen, die uns die Reichstagswahl gebracht hat! Der Kampf gegen die Reaktion dauert unverändert fort! Sorgt für Verbreitung eurer Presse! Stärkt eure Organisations! Bormarkt zu neuen Kämpfen.

Wittenberg. Die Reichstagswahl hat sich nicht in den Reichstags. Das ist die neueste Weisheit, die das Volksbewußtseinsorgan, bezieht Wittenberger Tagelohn, der stamenden Mittel aufführt. Der Schmutz, den das Kreisblatt diesmal auf uns wirft, ist so alt und faulig, daß für die Leser des Volksblatts sich ein näheres Eingehen nicht erübrigt. Es ist die alte, schon tausendmal wiederholte, aber nicht weniger von der negativen parlamentarischen Arbeit unserer Partei, die selbst politisch indifferent nicht mehr glauben. Auch die Staatsablenkung und unsere Obstruktion während der Reichstagsverhandlungen müssen wir behalten. Das Blatt bringt hierüber das ungenügende wenig zu Worte, das je darüber geschrieben wurde, ist daß man ohne weiteres annehmen kann, daß der Kollaterale, an dem das Tagelohn seit den Sitzungen leidet, noch einige Zeit anhalten wird.

Aber auch die liberalen Wähler des Mansfelder Kreises, die der Partei über den Zentralfriedhof gemäß Stoff, bezieht das Wittenberger mit seinem Schmutz. Es brüht eine unverhohlene Freude aus über den Verrat und die zweideutige Eingangsparole der dortigen liberalen Parteileitung. Von der Kritik, die wir an diesem schwachblütigen Verhalten üben, hofft das Tagelohn, daß die „Wittenberger“ gegen die Verhöhnung der Liberalen durch die Wittenberger „Leuten“ mag. Recht so, jedes Tagelohn; nur immer fröhlich weiter gehen. Das erleuchtet uns die Arbeit und soll recht schöne Früchte tragen, daß immer mehr Arbeiter erkennen: Das Tagelohn gehört nicht in die Arbeiterwohnungen!

Brennendort. Die neue Eisenbahnbrücke über die Elbe ist fertig. Zum Umbau der alten Brücke hat man sich beanlagt, weil ein Kilometer unterhalb der Brücke sich das Eis regelmäßig haute und dadurch Dammbreie herbeigeführt wurden. Die Ursache der Eisungen sollen die Pfeiler der Brücke gewesen sein. Jetzt ist die Brücke anders gebaut und können solche Eisungen nicht mehr vorkommen. Der Bau wurde im vorigen Jahre geendet. Die Brücke kostete 100.000 Mark, die Erarbeiten 80.000 Mark.

Jessen. Der Bolschewismus hat sich auch in unsere Stadt eingeschlichen. Wahrscheinlich um die „christlich“ konfessionelle Scharte der letzten Reichstagswahl auszugleichen, will man hier einen neuen Vermittlungsverein aufbauen. Die nationalsozialistische Bewegung bildet die Grundlage. Diejenigen, die sich dem anschließen, sind in acht. Denn an Eisenberg, woher der Senbott, „Arbeitersekretär“ Käger kommt. Laßt den Oberpartier mit dem Jäger allein den Verein bilden. Wie jetzt hat die Kirche und die mit ihr die „evangelisch-nationale Arbeiterbewegung“ für die Arbeiterschaft nicht zu tun. Diejenigen, die sich dem anschließen, sind in acht. Denn an Eisenberg, woher der Senbott, „Arbeitersekretär“ Käger kommt. Laßt den Oberpartier mit dem Jäger allein den Verein bilden. Wie jetzt hat die Kirche und die mit ihr die „evangelisch-nationale Arbeiterbewegung“ für die Arbeiterschaft nicht zu tun. Diejenigen, die sich dem anschließen, sind in acht. Denn an Eisenberg, woher der Senbott, „Arbeitersekretär“ Käger kommt. Laßt den Oberpartier mit dem Jäger allein den Verein bilden. Wie jetzt hat die Kirche und die mit ihr die „evangelisch-nationale Arbeiterbewegung“ für die Arbeiterschaft nicht zu tun.

Wahlkreis Corgau-Liebenwerda.

Das rote „Ländchen“.

Nach einer vom Kreisblatt gemachten Zusammenstellung hat sich bei der Stichwahl die Zahl der Wähler im sogenannten „Ländchen“ gegen die Hauptwahl um 14 vermehrt, und zwar in Bodowitz um 3, in Grünewalde um 3, in Doltzba um 5 und in Raudowitz um 12. Die Wählerzahl fällt dagegen in Sandhammer um 3, in Kleinleipisch um 3 und in Wittenberg um 6. Wir haben einen Zuwachs erhalten, und zwar in Grünewalde um 4, in Raudowitz um 8, in Doltzba um 13, in Witten-

berg um 19, in Rochitz um 20 und in Raasdorf um 38 Stimmen; in Kleinpöchlitz votieren vier 3 Stimmen. Die Gesamtzahl der sozialdemokratischen Stimmen beträgt 1500 und die der bürgerlichen kaum den dritten Teil, nämlich 500. Hoffentlich werden die anderen Teile des Wahlzirkels alles versuchen, um gleich günstige Resultate zu erzielen, dann kann uns der Sieg nicht mehr entziehen werden. Der beste Weg zur Erringung des Sieges ist: unermüdet und ohne Lässigkeit neue Parteimitglieder und Helfer der Parteipresse gewinnen!

Preußen. Hochhele von der Stichwahl. Auf eigenartige Weise suchte sich im benachbarten Völkchen der Landwirt & gelegentlich der Wahl zu betätigen. Er nahm den Stimmzettel für den Arbeiterhandball und wachte sich damit die Nahe. Ob Herr K. damit sagen wollte, daß er vielleicht keine Arbeiterhandballer über die Wahl nicht zu Sozialdemokraten verfallen will? Natürlich bemerkt sich ein auf der Demos die Wahlzettel des Heimer, der den ihm von unterer Seite gebotenen Stimmzettel zerriß. Der Schuhmachermeister Mehl arbeitete, nachdem er die Formate und der Armbinde für Postaussteller, insoweit für den Reichsverband, indem er am Tage vor der Stichwahl die Ad- und Weg-Zettel nicht Stimmzettel für Demos ansting.

Gesossen! Wie der hier erkrankende Eibe- und Gesterbe- ein Blättern, bis ohne die Arbeiterabonnenten schon längst nicht mehr erkrankte, unter Anzeichen vertritt, haben wir vor und während der Wahlen gesehen. So wie das Blättern und bisher behandelte, können wir und nicht länger mehr gefallen lassen. Weiß den Blättern erregt die Tür und leit das Volksblatt. Nach den streitenden Kämpfen gibt es für uns kein Stillsitzen, jeder muß energetisch für seine Parteipresse werden und Mitglieder für den sozialdemokratischen Wahlkreis und die Berufsorganisation suchen. Die jeder seine Pflicht, dann winkt uns ein herrlicher Sieg!

Belgern. Bei der Reichstagsstimmwahl betrug die Wahlbeteiligung hier 90 Prozent gegen 81 Prozent bei der Hauptwahl. Es erhielt Genosse Kengel 330 und Professor Detmann nur 290 Stimmen. Man scheint hier nicht an „Abendstern“ zur Wahlarbeit für die „nationale Sache“ gefunden zu haben und man war deshalb froh, daß die Schule geschlossen und die Lehrer sich zur Wahlarbeit zur Verfügung stellten. Trotzdem haben die Genossen 10 Stimmen weniger und bei 68 Stimmen mehr erhalten als bei der Hauptwahl. Unsere Genossen haben voll ihre Pflicht und Schuldigkeit getan. Die Wahl hat uns gezeigt, so o und wie weiter agitiert werden muß, damit das nächste Mal auch über unserem Wahlkreis das rote Banner weht.

Gewerkschaftliches.

Der Staat als Unternehmer.

Den Arbeitern der preussischen und der sächsischen Staats-eisenbahnen wird von den Regierungen bekanntlich nicht nur das Staatsrecht räumlich abgeschnitten, es wird ihnen auch jede Betätigung an sozialdemokratischen Versammlungen bei Strafe sofortiger Entlassung verboten. So wurden kurz vor der Reichstagswahl die Eisenbahnarbeiter durch die bekannten Verfügungen für „nationale“ Stimmabgabe zu demütigen geschickt, nachdem ihnen verschiedentlich kleinere Lohnzulagen gemacht worden waren. Die sächsische Eisenbahnverwaltung gewährte eine Lohnzulage von 20 Pfg. den Tag ab 1. Oktober 1911 und diese Zulage bezeichnet der Finanzminister v. Seydewitz im sächsischen Landtag als weitgehende Vergünstigung. Inzwischen haben aber die Werksleiter der Eisenbahnverwaltung machen müssen, daß die Lohnzulage für sie gar nicht in Frage kommt, denn es wird jetzt fortwährend an den Stimmzettel „reguliert“, so daß nach der Lohnzulage zum Teil weniger verdient wird, als vorher. Aber selbst bei den Werksleitern und bei den Arbeitern der Bahnhofsstationen bildet diese Lohnzulage nur einen Tropfen auf einen heißen Stein. Von den Arbeitern wird immer höhere Arbeitsleistung verlangt und ihre Bezahlung wird schlechter statt besser.

Aus dem statistischen Bericht der sächsischen Staatseisenbahnen ist ersichtlich, daß die Löhne der unteren Eisenbahner gänzlich unzureichend sind. So beträgt der durchschnittliche Tagesverdienst im Jahre 1910 (vom 1. Oktober 1911 ab kommt dazu durchschnittlich 20 Pfg. Zulage) für die Baumunterhaltungsarbeiter 3,63 Mk., bei der Bahnbewachung sogar nur 2,72 Mk., bei den Bahnhofsarbeitern 3,20 Mk., beim Zugbegleitungsdienst 3,22 Mk., bei den Werkstatteinrichtern im Reichsbahn 3,09 Mk., im Staatseisen 5,48 Mk. Der Durchschnittsverdienst sämtlicher Arbeiter, deren Zahl sich auf rund 20.000 beläuft, wird auf 3,46 Mk. pro Tag angesetzt. Bei solch geringem Lohn muß das Personal, mit Ausnahme der Arbeiter in den Hauptwerkstätten, deren Arbeitszeit täglich 9 Stunden beträgt, wöchentlich bis zu 142 Stunden Dienst leisten. Nicht mehr als 56 Stunden durchschnittlich die Woche arbeiten nur 4,75 Prozent, über 56 bis 63 Stunden 4,34 Prozent, über 63 bis 70 Stunden 22,66 Prozent, über 70 bis 77 Stunden 37,54 Prozent, über 77 bis 84 Stunden 19,29 Prozent, über 84 bis 91 Stunden

7,17 Prozent und mehr als 91 Stunden wöchentlich noch über 4 Prozent. Das ist eine ungeheuerliche Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft, und die Lage der sächsischen Eisenbahnarbeiter ist nach diesen amtlichen Ziffern eine tief traurige. Dazu kommt aber noch die Entziehung und die schlimmste Behandlung des unteren Personals durch die Verwaltungen. Wenn trotzdem ein solcher Geist wie er sich wieder gelegentlich der Reichstagswahlen bei den sächsischen Eisenbahnen offenbart hat, die große Mehrheit des bedrückten und abgeradenen Personals beherzigt, so ist das ein gutes Zeichen des erwachenden Klassenbewußtseins der Eisenbahner. Wenn diese Arbeiter in der nächsten Zeit die Augen auf den sächsischen Landtag richten, so wissen sie wohl, daß sie Vertretung ihrer Interessen nur von der Sozialdemokratie zu erwarten haben. Sie wissen aber auch, daß sie vom Parlament allein das Ziel nicht erwarten dürfen, sondern daß sie gleich ihren Arbeitsbrüdern in der Industrie und im privaten Verkehr und Transportgewerbe in der freien gewerkschaftlichen Organisation für eine bessere Lebenshaltung kämpfen müssen. Das wissen sie wohl. Der Staat aber, der sie ausbeutet bis auf äußerste, entzieht ihnen das Recht der Vereinigung. Deshalb richtet sich ihr Kampf zunächst auf die Erringung des 8-stündigen Arbeitstages und in diesem Kampf verdienen die Eisenbahner die weitestgehende Unterstützung und Förderung durch die organisierten Arbeiter.

Sum Kampf im deutschen Eisenbahngewerbe.

Zur Weisung der Streiks und Ausprägungen der Lithographen und Steinbruder in 90 deutschen Städten, in denen seit Ende September rund 4500 Beschäftigten im Kampfe stehen, fanden an den Tagen vom 28. bis 27. Januar wiederholt Verhandlungen statt. Diese fünfjährigen Verhandlungen im Berliner Papierhause zwischen Vertretern der Gewerkschaften der Lithographen, Steinbruder und verwandten Berufe und dem Unternehmerverband deutscher Eisenbahnerarbeiten brachten endlich eine Einigung. Es wurden „Vereinbarungen über die Lohn- und Arbeitsbedingungen im deutschen Eisenbahngewerbe“ festgelegt. Wir werden auf Einzelheiten dieser Abmachungen noch zurückkommen.

Meldungen über Gewerkschaftskämpfe.

Die Aunbacher Holzgeräthearbeiter, die am 18. Januar die Arbeit niedergelegt hatten, haben einen schönen Erfolg erzielt. Nun ist die gewöhnliche Arbeitszeit vereinbart, ein Mindestlohn von 20 Mk. steigend bis 27 Mk. pro Woche unter Anrechnung des Dienstalters. Ein jährlicher Urlaub ohne Lohnabzug bis zu sieben Tagen wurde festgelegt. Die Arbeit ist wieder aufgenommen worden. — Ferner haben die Arbeiter der Holzfabrik Lewino in Warschau nach halbtagelangen Streiks Forderungen durchgesetzt und die neunstündige Arbeitszeit und eine Lohnerhöhung um 2,50 Mk. auf 28,50 Mk. pro Woche erzielt neben sonstigen wesentlichen Verbesserungen.

In der Automobilfabrik von Gebr. Stöwer in Stuttgart ist ein Streik ausgebrochen. Unter den Arbeitern genannter Firma gäbe es schon lange. Die Betriebsleitung hatte durch Abzüge von den Affordpreisen und durch hohe Strafen die Unzufriedenheit der Arbeiter bis auf höchste Grade getrieben. Verhandlungen, die in voriger Woche zwischen Betriebsleitung und Verhandlungskommission der Arbeiter stattfanden, verliefen ergebnislos. Circa 1000 Personen werden im Betrieb beschäftigt. Zugang von Stellmachern, Tischlern, Sattlern, Schlossern, Radierern, Drechern usw. ist deshalb ferngehalten.

Stadt-Theater.

Die Hochzeit des Figaro. Oper in 4 Akten von Mozart. Mozart's Genie zu analysieren wäre fruitless. Aus den geschichtlichen Zusammenhängen lassen sich wohl formale Bestandteile, auch Charaktere erklären, aber nicht der persönliche Stil einer Künstlerindividualität, am allerwenigsten eines Mozart. Die Idealität seiner Kunst spiegelt sich wohl am feinsten in seinem Figaro. Das geistreiche Lustspiel Beaumarchais fand einen geschickten Bearbeiter in dem Schriftsteller der Komödie der Mozart gleichmaßen bearbeitete, indem er den scharfen Stoff in eine feinere Verpackung rühte. Mozart idealisierte die Sprache des Dergens, die subtilen Schwingungen der Gefühle, so daß das leichtschwirrende Spiel wie ein bunter Traum vorüberzieht und doch nicht in der Welt des Alltäglichen verflüchtigt. Es ist eine Gegenständlichkeit darin, aber eine solche, die alle Merkmale des klassischen Stils in sich hat. Es lassen sich keine größeren Gegenstände denken als Mozarts Figaro und Strauchens Montanalis. Beide behandeln denselben Stoff, Verwicklungen, die aus Durchkreuzungen von finnischen Erleben hervorgehen. Während Mozart von vornherein den Grundton des Erben und Abgesparten festhielt, findet ihn Strauch erst am Schluß, wo aus der bis auf die Spitze getriebenen realistischen Darstellung eine reine Liebe hervorragt.

Die Vorstellung hatte im ganzen den Charakter einer rein-geleiteten wohlüberlegten Leistung. Man hätte schon bei der Distribution, daß ein feines Genie geboten werden würde. Besonders charakteristisch war Otto Rudolph als Graf Almaviva. Der genialisch durch den von Interpreten des Figaro Franz Schwärz vorstellbar abhielt, als er besser den Charakter der italienischen Melodie wahrte. Wenn der Figaro auch als Verführer bekannt ist, so hätte sich Brecht's Schöner in demmaliger Gestaltung in einer Mozartoper nicht zuviel Freiheit erlauben. Der ihn am Abend vorher als Ochs von Menschenan gehört hat, wird gegen die Art seines Sprechelanges nicht einzuwenden haben. Der Figaro dagegen erfordert mehr Bindungen, weniger Entlastung. Die Rolle der Melobeline nicht faden. M. Bruger-Drevo hatte die Gräfin von dem Mittelpunkt ihres Wesens aus erfasst, von der Sentimentalität, die sich in elegischen Klagen Luft gibt, unterliegt von den feinen Phantasmen des Orchesters. Die Melobeline Wagners überwinnt hat, man sympathie, man auch an eine andre Darstellung gewöhnt ist. Ihre Pagen hatte einen lurchiföhen Anstrich. Den beiden Romanzen nach ist Mozarts überwinnt arder, verdämmt. Fri. Rogal begann die erste Arie ziemlich breit, dann verengte sie sich, man beherte, daß das Erbacher Forte spielt und daher der Chor seine Kräfte verdrappen muß.

Die Zeitung lag in den bewährten Händen des Oberregisseurs Theo Haben und Regisseurs M. Brife. Das Orchester hatte einen guten Tag, die Stimmung war angenehm, die Spieler waren zufrieden, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden kamen Ueberraschungen, auch die Details waren sauber. Edward Melie rühmte sich stark und war vorzüglich in der Behandlung der Temp. die vor Lieberung bewahrt blieben. Der Geigenklang war rein, hier und da etwas spröde; sehr fein wurden die Figuren der Holzbläser ausgeführt. In den Entendlegenden

Name und Saalkreis.

Salte a. S., den 29. Januar 1912.

Sie haben sich besonnen!

Endlich, 14 Tage nach der Wahl, bringt die Saalkreislante einige Betrachtungen über das Wahlergebnis in Halle-Saalkreis. 14 Tage hat's gedauert, bis sie sich gesammelt hat. Das heißt nicht die Saalkreislante selbst, sondern zunächst nur ein gelegentlicher Mitarbeiter, der Landtagsabgeordnete Deltius. Und, weiß der Herr, auch der hat seine eigene kleine Berechnungen in seinem Artikel nicht auslassen können. Aber er muß das Volkswort — entgegen dem Anschein, den er sich gibt — nicht gelesen haben. Er behauptet, wir hätten die bekannten Sieges hymnen gesungen, obwohl — wie er später sagt — wir einen Stillstand erlebt hätten. Weisheit trifft natürlich nicht zu. Denn schon in unserer Nummer 12 schrieben wir zwei Tage nach der Wahl ohne jeden Spinnis über und hier folgendes:

„Nachst der hoch erfreulichen gründlichen Niederlage des Mandatären der hiesigen Arbeitervereine, der Hols- und Steuerwächter ist das Bemerkenswerteste zweifellos die Tatsache, daß die Sozialdemokratie am Freitag mit rund 3000 Stimmen, während wir bei der Wahl im Jahre 1909 rund 4000 Stimmen Mehrheit für unsere hätten.“ — Ist das ein Spinnis, Herr Deltius? — Weiter heißt es da: „Dieser Tatsache gilt es ruhig entgegenzutreten...“ Zunächst eines: Die Aufführung der Hölle durch die 400 Millionen neuer Verbrauchsteuer, durch die Not der Wirtschaftskrise von 1908, durch die lebensgefährlichen preussischen Wahlrechtskämpfe und die Hottentottenblut-Veräusserungen übten schon 1909 ihre volle und unmittelbare Wirkung aus. Kechnlich tiefergreifende Ereignisse und politische Katastrophen haben uns die letzten beiden Jahre nicht mehr gebracht. Im Gegenteil, es ist sogar wieder ein nationaler Stummel mit Kolonialerwerbungen und Kriegsgeldder in Gänge gekommen. Wenn er nicht ganz so in Schwingung kam, wie die Hottentottenbegeisterung, so lag das sicher nicht an seinen Mächtern. Und da ist es natürlich, daß wir den größeren Stimmenaufschwung bereits im Jahre 1909 holten.“

Und diesen Umwandel haben wir nicht nur gehalten, sondern trotz des neuerwachten „Arbeitsmühsens“ des Preussens noch um 1300 vermehrt. Das nennt der Herr Deltius Stillstand! Er unterläßt es wohlweislich die Hauptwahl 1907 zum Vergleich heranzuziehen, was doch zur Klärung der Situation selbstverständlich wäre. Aber hier noch beim Vorausrechnen des 5000 festbestimmten Stimmenaufschwungs seit 1907 ein unheimliches Grauen gepackt, was wir bezagen müssen. Unter solchen Umständen aber von Stillstand und schließlich gar von Rückgang zu schreiben, ist lächerlich, Herr Deltius.

Auf die Zahlenfunktionsfäden eingegangen, durch die der Herr Landtagsabgeordnete in einzelnen Bezirken der Stadt Halle unseren Stillstand beweisen will, erübrigt sich schon deshalb, weil der Herr ja selbst gegeben muß, daß die Bezirke diesmal um zwei oder mehr Sitze, sich also die jetzigen Bezirksgrenzen mit den früheren nicht vollständig bedeckten. Wundern muß man sich nur, daß nach solcher zugegebenen Tatsache ein Mann, der ernstlich will, die Bezirke doch noch lang und breit vergleicht, um — so, um sich mit Rechtensfäden über die eigene Blamose hinweg zu führen. Denn jämmerlich genug heißt es um den „Erfolg“ der Gegner. Sie haben trotz der großen Vermehrung der Zahl der Wählerberechtigten im Bezirke ihre Stimmenszahl von 1907 noch nicht wieder erreicht. Auf ihrem Verlußtonto stehen da noch immer über 1000 Stimmen. Denn daß es den Bürgerlichen gelang, bei 4000 mehr Wählerberechtigten gegenüber 1909 von einem Verlußt von rund 4500 Stimmen jetzt nur etwa die Hälfte einzuholen, ist keine Denkart. Am allerwenigsten für Deltius und Genossen. Denn die 2000 Stimmen können sehr wohl Agrarconservativen und deren Freunde sein, die sich 1909 für den aller Meist unbedenklichen Mann aus Berlin nicht erwählen konnten, jetzt aber in Schwärze ihren Mann gefunden hatten. Die Konservativen, die 1909 sowohl in der äußeren Wahlbewegung, wie in der Zeitung Hand machten, haben jetzt aber mit Schwärze gearbeitet. Das brachte auf der anderen Seite die Liberalen in Stimmung, und veranlaßte sie ebenfalls — sowohl in anderer Agitation, wie in ihren Zeitungen, sich die Kräfte zu beistimmen als im Jahre 1909. So brachte, trotz des Fehlens einer eigentlichen Wahlparole, die gegenseitige Aufstellung weit mehr Leben in die bürgerliche Wunde, als das bei der Wahl möglich war. Dazu kommt aber noch, daß der Hansa-Bund den Liberalen den Rücken heilte.

So haben die Bürgerlichen ihren Verlußt von 1909 nur deshalb jetzt zur Hälfte ausgleichen können, weil sie sich auf ihre inneren Genossen besaßen, und in einem frisch-fröhlichen Kampfe einmal ihre ganzen Kräfte maßen. Und der Stimmensausgleich ist zum weitaus größten Teil auf der konservativen Seite erfolgt. Denn daß die 7000 diesjährigen Schwärzermähler im Jahre 1909 auch nur annähernd geschlossen für den unbedürftigen Herrn Reimann aus Berlin gestimmt haben, das werden die Fortschrittler sich doch nicht zu machen wollen. Am allerwenigsten glaubt Herr Deltius das. Er hatte also allen Grund, hübsch still zu sein. Aber nachdem er den Fortschrittler mit den besten konservativen Feinden geschändet hatte, waren wir leider genötigt, ihn diese Feinde auszukümpfen. Wenn die Herren, also gekümpft, immer noch hoffen, Halle-Saalkreis sei für den Liberalismus wieder zu erobern, so können wir nichts dafür, wenn sie deinst auf diesem hohen Traum lagenmäßig erwachen.

Herr Deltius, der Verbreiter des Kraumbildes, fordert zu seiner Bewirtung von den Bürgern, daß sie sich schleunigst aufstellen zum Ausbau ihrer Organisation, und zur Verwirklichung ihrer politischen Bildung. Er sagt da in lobender Anerkennung der Arbeiterbildung:

„In unserer modernen Zeit sollte man es kaum für möglich halten, daß so wenig politisches Verständnis unter dem Bürgertum vorhanden ist. Hier kann in der Tat die große Masse der Arbeiterschaft als Arbeiter eingestuft werden. Mit christlicher Bewunderung habe ich häufig über die vielseitigen Kenntnisse mancher Arbeiter gekannt und was dabei geradezu erschreckt über die höchst mangelhafte Schulung mancher Bürgermannes.“

Dieses Lob nimmt die Arbeiterschaft dankend an, aber nur deshalb, weil es ihr ein neuer Ansporn sein wird, in Versammlungen, Diskussionsabenden, Unterrichtsstunden, und durch das Fortschrittsstudium die politische Arbeiterbildung so zu fördern, daß Herr Deltius und seine Freunde nicht nur erstaunt, sondern — überbewältigt werden.

Polizei, bürgerliche Presse und das Volksblatt.

In den hiesigen Tageszeitungen bürgerlicher Richtung wird am Sonnabend von einem schweren Verbrechen berichtet, das bereits vor zwei Monaten verübt ist, von dem aber die Polizei bisher keine Mitteilung in die Öffentlichkeit gelangen ließ. Es handelt sich hier um folgendes: Am 28. November vorigen Jahres gegen 7 Uhr abends im Handelsmann mit seinem Plannagen auf der Rückfahrt von Halle nach seinem Wohnort Siegelstraße befand, schritt zwischen Straßendamm und Schöng ein unbekannter und bisher nicht ermittelter Mann, begünstigt durch die Dunkelheit, unbemerkt hinten die Wagengänge anzuweilen, betrug den Wagen und verübte, bewaffnet mit einem Blei, auf die Anfallen des Wagens einen erfolgreichen Raubanschlag. Zu dieser Mitteilung gibt die Polizei den verlässlichen Bürgerlichen Wählern — dem Arbeiterblatte nicht — allerlei Einzelheiten an, die zur Verzeihung des Täters führen sollen. Zu diesen verlässlichen Mitteilungen schreibt die Saalkreislante sehr treffend und heuchlich:

Wir geben die Mitteilungen gerne wieder, denn wir sind selbstverständlich stets bereit, bei der Ermittlung eines Verbrechens der Behörde unsere Hilfe zu leisten. Aber wir wollen bei dieser Gelegenheit ganz allgemein feststellen, daß die Behörden, namentlich auch die Kriminalpolizei, bei der Aufstellung längst noch nicht die sehr wertvolle Unterstützung voll ausnützen, die ihnen die Presse im Interesse der Allgemeinheit darbietet. Die Mitteilungen, die uns heute gegeben, hätte man gleich am 26. November den Zeitungen ausstellen müssen, dann wäre die Wahrscheinlichkeit, den Verbrecher festzustellen, viel größer gewesen. Auch der Wert der telephonischen Nachrichten in Verbindung mit der Aufklärung der Verbrechen bei der Aufklärung von Verbrechen von den Behörden noch völlig unbekannt. Hierin ist erst von der Zukunft eine freiere praktischer Handhabung der Recherchen zu erwarten. Auf die Schnelligkeit kommt es bei solchen Ermittlungen meist in ganz besonderer Weise an; und die ist nicht zu erzielen ohne Telephon und Presse, zwei Einrichtungen des modernen Verkehrslebens, mit denen die Behörden, die wir dabei im Auge haben, leider noch recht wenig umgehen verfahren.

Diese kritischen Bemerkungen bedürfen aber notwendig noch einer Ergänzung. Denn die Polizei läßt es ja auch jetzt noch für angebracht, ein Drittel der Bevölkerung, das sind die Volksblattleser, nicht von dem Verbrechen zu unterrichten. Und dabei handelt es sich doch um Verbrechen von der Art, die für die bürgerliche Bevölkerung von Bedeutung sind. Die Polizei muß so mit sich selbst abkommen, ob sie der Hilfe dieses Teils der Bevölkerung nicht bedarf. Die Behörde hat ein weit größeres Interesse an der Aufklärung von Verbrechen als wir und unsere Leser es jemals haben könnten. Wir haben deshalb keinerlei Veranlassung, Polizeinachrichten aus den bürgerlichen Wählern nachzubringen. Nur vereinzelte Bemerkungen, die spezielle Interessen unserer Leser angehen, übernehmen wir nachdrücklich. Was übrigens die Halle'sche Polizei bisher zu der offenen Zurückhaltung gerade des weitausbreitesten Arbeitervortes veranlaßt, bezweigen wir nicht zu erörtern. Um so weniger, als selbst ein so feindsüchtiger Herr, wie der Volksblattredakteur von Berlin, einen Nachrichtenendienst an unser fortiges Parteibüro, trotz aller gegenseitigen Feindschaft, für selbstverständlich hält. Und wie in Dutzenden anderer Großstädte, wird auch im nahen Leipzig unser Verbruß, das doch wahrlich an Schärfe der Tonart nichts zu wünschen übrig läßt, beim polizeilichen Nachrichtenendienst durchaus paritätisch behandelt. Im Falle aber ist man so wohlwollend, daß man glaubt, das Arbeiterblatt durch Nachrichtenbottent zurückdämmen zu können. Und das Gegenteil trat ein. Wir brauchen den vollen dritten Teil der Bevölkerung hinter uns; das ist den allermeisten Wählern unserer Partei, trotz aller Unwissenheit, das heißt des besten Nachrichtenendienstes über Polizei nicht gelungen. Wir sind groß geworden im Kampfe, ohne Kompromisse. Wenn dann aber eines Tages, wie zur Zeit der Wahlern und später bei der Leuzeraktion und in anderen ganz ähnlichen Einzelfällen die Behörde ihre Schen um gegenüber überdunen hatte, so wissen wir nur um, aber reden nicht darüber.

Die Wählern-Vorstellungen im Volkspar, die der hiesige Bildungsausschuß am 24. und 27. Januar veranfaßte, erfreuten sich eines außerordentlichen regen Zuhörers. Das war etwas für die kleinen, als sie hören, daß ein selbständiges Ehrenmitglied, wirkliche lebende Sprache, Winken und eine Königin im Volkspar mit ihnen sprachen. Die Aufklärung des Wählerns war gut, alle Wählern

wirten haben sich den Dant des kleinen Publikum verständig verdient. Besonders die hiesigen Arbeiter hatten sich bei dem kleinen Volke, es treten sich, über einen verstandenen Teil am am Schluß jedes Artes um Ausbruch. Aber die kleinen Arbeiter haben auch ihre Sache wirklich gut gemacht. — Tropfen es fällt täglich in der Zeitung Hand, daß ein Stückenverloren nicht stattfinden, mußten am Sonnabend, wie am Mittwoch, wieder eine Menge Arbeiter an der Tür umfassen, da sie keine Eintrittskarten erhalten hatten.

Der Arbeitervertreter in Berlin am 28. Januar feind Generalversammlung, in der der Vorstand seinen Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr gab. Abhandlung erfolgte die einstimmige Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder. Über eine Schiedsgerichtsbarkeit berührte der Vertreter Stat, wobei er namentlich einen interreligiösen Streitfall besonders hervorhob. Daraus schloß sich eine kurze Diskussion. Unter Verbleiben wurde noch beschlossen, an den Magistrat ein Gesuch zu richten, Mittel zum Besuch der hiesigen Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt in Charlottenburg zur Verfügung zu stellen. Der angelegte Vortrag über Unfallversicherung wurde bis zur Februar-Sitzung — 29. Februar — zurückgestellt.

Die Lebensgefährliche Partistenfeier. Über die Sonnabendveranstaltungen der Königsstraße heißt es in dem Bericht bürgerlicher Blätter an einer Stelle:

Am Mittwochsabend und in der Großen Steinstraße war das Gedänge betriebe lebensgefährlich. Die elektrische Straßenbahn konnte nur im Schrittempo den Weg durch die Brandenden Straßen sich bahnen. Bei Veranlassungen der organisierten Arbeiter konnte so etwas nicht vorkommen, deshalb bierbetriet man sie schon im Voraus. Die Behörden haben eben viel mehr Furcht vor der starken Ordnung der Arbeiterschaft, als vor dem lebensgefährlichen Gedänge neugieriger Wähler. — Es wäre übrigens durch den Feuerwerkverbot betriebe ein größeres Unglück passiert. In der Landsberger Straße fiel am Sonnabend ein brennender Feuerwerkskörper auf einen Menschenwagen, mit dem sich transportiert wurde. Das Streifenstück des Wagens hing Feuer und das transportierte Vieh wurde überaus durch den Feuerwerkverbot betriebe ein größeres Unglück passiert. In der Landsberger Straße fiel am Sonnabend ein brennender Feuerwerkskörper auf einen Menschenwagen, mit dem sich transportiert wurde. Das Streifenstück des Wagens hing Feuer und das transportierte Vieh wurde überaus durch den Feuerwerkverbot betriebe ein größeres Unglück passiert.

Nüchtern des Stein- und Brauntoblen-Bergbaues im Oberbergamtsbezirk Halle. Im Jahre 1911 betrug die Förderung an Steintoblen in einem Berg 7261 Zonnen gegen 7693 Zonnen im Jahre 1910. Die Wegschalt 1911 betrug durchschnittlich 22.130 36 Mann. Im Bergbau an Steintoblen wurden im Jahre 1911 244 Arbeiter 42.833 407 Zonnen (1911) und in 247 Werken 41.171 362 Zonnen (1910) gefördert. Die Gesamtbeschäftigung 1911 betrug 41.174 gegen 41.885 Mann im Vorjahre. Obwohl also 700 Mann weniger im Brauntoblenbergbau beschäftigt wurden, hat die geringere Arbeiterzahl etwa 1/2 Millionen Zonnen mehr fördern müssen, was eine ganz bedeutende verbeserte Ausnutzung der Arbeitsträfte mit sich bringen mußte. Denn jeder Bergmann hat im letzten Jahre im Durchschnitt 60 Zonnen mehr fördern müssen, als im Vorjahre. Wenn dafür die Arbeiter dann auch die erhöhte Beschäftigung verlangen, müßte man sie auf die Straße. Denn die Aktionäre sollen doch die Ertragssteuern einsteifen.

Die Schaufmacher ziehen überal. Im ihren Arbeitern noch schärfer als bisher entgegengetreten zu können, haben sich jetzt auch die Schaufabrikanten zu einer festen Vereinigung zusammengeschlossen. Im Anschluß an die Gründung der Bezirksgruppe Sachsen waren in Halle die Mitglieder des Verbandes der Schauf- und Schaufabrikanten von Burg, Weienfels, Wasch, Gerich, und Weienfels, erstlich mehr im Interesse, als die Veranlassung sich von dem Generalstreik Appert einen Vortrag halten ließ über den Ausbau der Organisation und die sich ergebenden Lohn- und Arbeiterfragen, sowie die Streikberichterung zu deren Beitritt nachdrücklich aufgefordert wurde.

Stellige wirtschaftliche Kämpfe müssen die Folge solcher Unternehmenszusammenschlüsse sein, da heißt es für die Arbeiter: stark doppelt und dreifach zu re Organisationen.

Das Lebensmittelpreis soll nun wirklich, wie im ersten Sommer. Vereint mitgeteilt wurde, da, was es ursprünglich projektiert hatte, erreicht werden, nämlich auf dem Grundhahn an der Schimmelfraße, wo sich ehemals die Stadtkammer befand. Die hiesigen Kommissionen, die sich damit befaßt haben, werden, erstlich mehr im Interesse, als die Veranlassung sich von dem Generalstreik Appert einen Vortrag halten ließ über den Ausbau der Organisation und die sich ergebenden Lohn- und Arbeiterfragen, sowie die Streikberichterung zu deren Beitritt nachdrücklich aufgefordert wurde.

Stellenverleumdung. Im Monat Februar 1912 brennen die Kleinrenten:

dom 1.-10.	von 5/2 bis 11 Uhr abends,
11.-15.	6 " 11 "
16.-20.	6 " 11 "

die Nachtlaternen:

dom 1.-10.	von 11 Uhr abends bis 7 Uhr früh,
11.-15.	11 " 7 " "
16.-20.	11 " 7 " "

Ein Schandfeuer entstand am Sonnabend abend 1/2 12 Uhr in der Wohnung des Hof. Dr. med. Seligmüller, Friedrichstraße 10. Die auf telephonischen Anruf mit der Dampftruppe herbeigeeilte Feuerwehr löschte den Brand in verhältnismäßig kurzer Zeit, hat jedoch des längeren mit den Aufwandsarbeiten zu tun. — Wollig unannehmlich ist noch die Ursache des Stuhlbrenns, durch den nicht nur die gesamte Bibliothek des Zimmers, sondern auch wertvolle Bibliotheksbücher vernichtet wurden. Da niemand in der Villa zu Hause war, wurde das Feuer erst bemerkt, als die hellen Flammen zu den Fenstern herausströmten.

Ferner offerieren wir:

Geröstete Kaffees.

Feine Familien-Mischung Feine Hamburger Mischung
Pfund 1.60 M. Pfund 1.50 M.

Unsere Kaffees werden aus einer sorgfältig gewählten Rohware, täglich frisch, auf den neuesten und vollkommensten Maschinen geröstet, wodurch das feine Aroma zur vollen Entwicklung gelangt.

Wir bieten in jeder Preislage eine abgerundete Mischung von exzellenter Qualität zu sehr mäßigem Preise.

Toes neuester Ernte:

Feiner Souche, gutes Aroma, reiner Geschmack Pfund 1.50 u. 2.20 M.
Feine russische Mischung, sehr aromatisch, mittelkräftig, feiner Geschmack Pfund 3.00 M.
Grus-Tee, aus besseren Sorten gemischt Pfund 1.60 u. 2.00 M.

Kakao, sehr ergiebig und feinschmeckend Pfund 1.20, 1.40 u. 1.60 M.
Vanille-Blockschokolade, Marke Hildebrand, feinste Qualität Pfund 00 Pf.
Feines Schokoladen-Konfekt, Marke Hildebrand, feine Qual. Pfund 1.20 M.
Haushalt-Keks, gutes Kaffee- und Teegebäck Pfund 70 Pf.

außerordentlich billig!

Wir empfehlen zu nachstehenden Preisen:
Besten gemahl. Zucker Pfund 26 Pf., besten gemahl. Raffinade Pfund 27 Pf.
Besten Patent-Würfelzucker Pfd. 29 Pf., besten Spar-Würfelzucker Pfd. 30 Pf.
— Sämtliche Sorten mit 5% Rabatt in Sparmarken. —

Pottel & Broskowski.

Mitglied des Rabtt-Spar-Vereins.

